

DIE EIFEL

G 2523

Zeitschrift
des
Eifelvereins

Jahrgang 98
Heft 2, März/April 2003



Eifelverein im Internet unter: www.eifelverein.de – E-Mail: post@eifelverein.de



**Frühjahrstagung am 10. Mai 2003
in Eschweiler**

Aktionsprogramm „Jahr der Jugend“ der DWJ im Eifelverein

Wanderjugend geht Erwachsenen entgegen



Wuppertal. Die Deutsche Wanderjugend in Nordrhein-Westfalen hat das Jahr 2003 zum „Jahr der Jugend“ ausgerufen. Die Nachwuchsorganisation der nordrhein-westfälischen Wandervereine – Eifelverein, Sauerländischer Gebirgsverein und Eggegebirgsverein – stärkt mit ihrem Aktionsprogramm die Zusammenarbeit mit den Erwachsenenvereinen, um so gemeinsam die zentralen Herausforderungen für die organisierte Wanderbewegung zu meistern. Im Eifelverein nimmt die DWJ innerhalb dieses Programms an der Frühjahrstagung in Eschweiler (10. 5. 2003) und dem Eifeltag in Düsseldorf (20. 9. 2003) mit umfangreichen Angeboten teil. Darüber hinaus veranstaltet der Landesverband der Wanderjugend eine spezielle Mitarbeiterschulung zum Jahr der Jugend in der Jugendherberge Monschau-Hargard und wendet sich mit einer Spendenaktion an die Eifelvereins-Mitglieder, um Teile dieses Programms damit zu finanzieren.

Der Eifelverein steht im Nachwuchsbereich vor großen Herausforderungen: Die Angebote für Kinder und Jugendliche im Eifelverein müssen zum einen zahlreicher werden und zum anderen so attraktiv sein, dass sich diese Altersgruppe in der großen „Wanderfamilie“ auch als Familienmitglied fühlen kann. Die Folge: Die Integration des Eifelvereins-Nachwuchses in den Eifelvereins-Alltag macht es wahrscheinlicher, dass ein Teil dieser

jungen Leute irgendwann auch in den Gremien des Erwachsenenvereines aktiv wird. Der Alters- und Mentalitätsabstand zum Jugendverband (DWJ), aus dem sich neue Mitglieder für die Erwachsenenvereine rekrutieren könnten, wird sonst immer größer. Neben diesen Problemen gefährdet der Sparzwang der öffentlichen Hand in erschreckendem Maß die Jugendarbeit in der DWJ und damit den Eifelvereins-Nachwuchs als Ganzes.

Das Programm „Jahr der Jugend“ nimmt sich mit drei Aktionsmodulen diesen Herausforderungen an. Das Modul „Jugend in die Wandervereine“ sieht vor, die Präsenz der DWJ bei Veranstaltungen des Eifelvereins sichtbar zu verstärken. Alle Aktionen werden durch eine gemeinsame Pressearbeit – das zweite Modul – in der Zeitschrift DIE EIFEL und der lokalen Presse dokumentiert. Innerhalb des Eifelvereins sorgt Hartmut Giesen künftig dafür, dass die Zusammenarbeit in Sachen Presse funktioniert.

Mit dem dritten Modul „Investition in die Jugend“ schließlich wird das Jahr der Jugend finanziell abgesichert. Da ein so umfangreiches Programm aus dem laufenden, jedes Jahr schrumpfenden DWJ-Haushalt nicht finanziert werden kann, sind die Mitglieder des Eifelvereins zu einer Spende für das Jahr der Jugend und damit zu einer Investition in die Erhaltung des Eifelvereins aufgefordert.

Sie können die Aktionen der DWJ im „Jahr der Jugend“ konkret durch Ihre Spende unterstützen.

Hartmut Giesen

**Bitte spenden Sie! Konto: 761 387 bei der Stadtparkasse Wuppertal,
BLZ 330 500 00, (Kennwort: Spende Jahr der Jugend)**

Einladung

zur Frühjahrstagung am 10. Mai 2003
in Eschweiler



Liebe Eifel Freunde!

In diesem Jahr werden wir unsere Frühjahrstagung am 10. Mai in Eschweiler veranstalten. Anlass ist der 100. Geburtstag der OG Eschweiler, den wir gemeinsam mit unseren Eschweiler Eifel Freunden feiern wollen. Hierzu hat die Ortsgruppe unter Vorsitz von Dr. Paul Pütz weder Mühen noch Kosten gescheut und ein anspruchsvolles Festprogramm erstellt. Besonders stolz bin ich auf die an diesem Jubiläumstag angebotenen Veranstaltungen der Deutschen Wanderjugend (DWJ) im Eifelverein unter Leitung von Hauptjugendwartin Brigitte Palm. Wie auch in den Jahren zuvor dürfen wir gespannt sein auf die Einlagen der Jugend vor und während unserer Mitgliederversammlung.

Besondere Bedeutung erlangt diese Tagung wegen der Neuwahl des Hauptvorstandes und der Behandlung des Themas „Nationalpark Eifel“ im Beratenden Ausschuss. Der letzte Punkt beschäftigt den Hauptverein seit vielen Monaten und wir kämpfen darum, das bestehende Wanderwegenetz des Eifelvereins im geplanten Nationalpark Eifel zu erhalten und die Kernzone, den Truppenübungsplatz Vogelsang, durch einige wenige neue Wege zu erschließen.

Das Wandern stellt natürlich auch bei der OG Eschweiler eine zentrale Aktivität dar, so wurde eigens für das Jubiläumsjahr 2003 ein sehr ansprechendes Wanderbuch mit dem Titel „Eschweiler entdecken“ herausgegeben. Das ist aber nicht alles. Wie heißt es so treffend im Eschweiler Wanderprogramm: „Wer die Natur erwandert, lernt sie kennen. Wer die Natur kennen lernt, der lernt sie schätzen!“ Das ist mehr als nur Wandern. Dazu gehören auch die in Eschweiler gepflegten Aktivitäten wie Naturschutz, Kulturarbeit und die Jugendarbeit, die in den letzten Jahren einen besonderen Aufschwung erlebt hat.

All dies ist nur möglich mit engagierten Persönlichkeiten im Eschweiler Eifelverein und bei dieser Gelegenheit möchte ich an unseren hochverdienten, im Juli 2001 verstorbenen Eifel Freund Prof. Dr. Heinz Thielen erinnern, der über Jahrzehnte die OG Eschweiler führte und über ebenso viele Jahre als Schatzmeister im Hauptverein tätig war. Es wäre sicherlich auch für ihn eine große Freude gewesen, das 100-jährige Bestehen „seiner“ Ortsgruppe mitfeiern zu können.

So ergeht nochmals mein Aufruf an Sie, entdecken Sie die Stadt Eschweiler und lassen Sie sich von den Schönheiten links und rechts des Inde-Tales überraschen.

Frisch auf

Ihr

(Dr. Ing. Hans Klein)

– Hauptvorsitzender –

Programm

zur Frühjahrstagung am 10. Mai 2003 in Eschweiler



Anlass: **100 Jahre Eifelverein Eschweiler**

Veranstaltungsort: Städtische Realschule Patternhof

Sitzungen

- 9.30–11.00 Uhr: Beratender Ausschuss zum Thema „Nationalpark Eifel“; Referenten: Jürgen Roters, Heiko Schumacher, Volker Hoffmann und Henning Walter (Ort: Brauhaus Pelzer, Dürener Str. 94–96; nur auf besondere Einladung)
- 11.00–12.30 Uhr: Hauptvorstand (Ort: Brauhaus Pelzer, Dürener Str. 94–96; nur auf besondere Einladung)

Wanderungen

Alle Wanderungen beginnen und enden auf dem Schulhof der Städt. Realschule Patternhof. Es sind vorgesehen:

- 9.15 Uhr: Wanderung Kohlberg und Pinggen, 12 km, Wf.: Heinz Willi Körfer, Franz Herzog, Herbert Vogel; Referent: Leo Braun
- 9.30 Uhr: Wanderung zum Bo venberger Wald und Vorstellung des Naturschutzprojektes, 9 km, Wf.: Dr. Anneliese Eggert, Hubert Laven, Erika Decker
- 9.30 Uhr: Radwanderung zum Blausteinsee, 24 km, Wf.: Franz-Josef Holzapfel, Walter Niebergall; Referent: Simon Küpper
- 9.45 Uhr: Wanderung zur Nothberger Burg, 6 km, Wf.: Georg Bartz, Josef Bailly, Klaus Großpietsch

Jugendprogramm

Beginn: 9.30 Uhr, Motto „Mit Robin Hood Eschweiler entdecken“ – Fantasy-Rallye durch die Eschweiler Innenstadt; organisiert durch die DWJ LV NRW. Während der Mitgliederversammlung organisiert die DWJ LV NRW ein Jugendprogramm auf dem Schulhof.

Mittagessen

ab 12.00 Uhr in der Aula der Städtischen Realschule Patternhof

13.15 Uhr und 13.45 Uhr Auftritt der DWJ-Tanzgruppe des SGV Grafschaft

Mitgliederversammlung

14.00 bis 17.00 Uhr (Ort: Städt. Realschule Patternhof)

- Musikalische Eröffnung durch die Instrumentalgruppe der OG Bergheim
- Eröffnung durch den Hauptvorsitzenden
- Grußworte
- Pantomimenstück der OG Konzen „Wie der Frieden die Gewalt besiegt“
- Genehmigung der Niederschrift vom 11. Mai 2002
- Ehrungen
- Flötengruppe der OG Breinig
- Prämierung der Mitgliederwerbung 2002
- Tätigkeitsbericht 2002
- Lieder der Jugendgruppe der OG Jülich
- Jahresrechnung 2002
- Bericht des Wirtschaftsprüfers und der Rechnungsprüfer
- Entlastung des Hauptvorstandes und des Hauptgeschäftsführers
- Theaterstück der Gruppe Applaus der OG Breinig
- Wahl des Hauptvorstandes bis 2007
- Wahl der stellv. Hauptfachwarte bis 2007
- Wahl des Beratenden Ausschusses bis 2007
- Festsetzung des Haushaltsplanes 2003
- Entscheidung über eine Bewerbung um den Deutscher Wandertag Eifel 2006¹⁾
- Änderungen in der Satzung des Eifelverein e.V. (Hauptverein)
- Verschiedenes
- Jugendtrompeter der „Kaafsäck“, Eschweiler-Dürwiß
- Ausgabe der Wimpelbänder

Es laden ein:

Dr. Paul Pütz
Vorsitzender
der OG Eschweiler

Dr. Hans Klein
Hauptvorsitzender
des Eifelvereins

Gerhard Kuhn
Vorsitzender
der BG Aachen

1) siehe Beitrag auf S. 42

Eschweiler – eine Stadt mit Bergbautradition

Erst Steinkohle, dann Braunkohle

Von Peter Bailly

Eschweiler. Seit mehr als 600 Jahren ist für die Stadt Eschweiler der Kohlenbergbau von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Bis zum heutigen Tag ist die Stadt dem Bergbau verbunden. Belegt ist, dass bereits 400 v. Chr. die Kelten im Tal des Omerbachs Blei-, Zink- und Eisenerz abgebaut haben. Die wirtschaftliche Bedeutung des Bergbaus begann erst im 13. Jh., als der Kohlenbergbau begann und man die Kohle zunächst dort gewonnen hat, wo sie zu Tage trat. War zunächst über mehrere Jahrhunderte der Steinkohlenbergbau die prägende Wirtschaftskraft, so ist seit Ende des Zweiten Weltkrieges die Braunkohle dominie-

rend. Das Braunkohlenkraftwerk Weisweiler ist heute das moderne Wahrzeichen der Stadt im 21. Jahrhundert.

Fundort der Steinkohle war der Eschweiler Kohlberg, im Wesentlichen der Bereich des heutigen Eschweiler Stadtwaldes. In der Inde-Mulde – eine geologische Falte – tritt die Kohle an die Erdoberfläche.

Nur wenige Überreste zeugen heute noch von der langen Geschichte des Steinkohlenbergbaus. Aus dem südlichen Abhang des Stadtwaldes ragt weit sichtbar eine der dunklen Halden, die mit dem „Tauben Gestein“ aus den Gruben Kronprinz und Reserve aufgeschüttet wurden. Viele Straßennamen haben ihren Ursprung und Bezug auf Namen für alte Bergwerkseinrichtungen und Gruben. Als Beispiele seien genannt: Zentrum, Pumpe, Schlemmerich, Birkengang, Wetterschacht oder Kunstschacht. In den Jahrhunderten vorher waren es die Fördertürme und Pumpenhäuser im Stadtwaldgebiet und die Pferdefuhrwerke, schwer beladen mit den »Schwarzen Diamanten« aus Eschweilers Erde, die Zeugen der schweren Arbeit der Bergleute waren.

Geologische Lage des Kohlbergs

Die als Eschweiler Kohlberg in der Geschichte bekannten Steinkohlenlagerstätten erstrecken sich von Stolberg über Weisweiler hinaus in einer Länge von ca. 12 km und einer Breite von 2 km. Die Flöze liegen in einer flachen Mulde mit einem steilen Südflügel und einem flacheren Nordflügel, die von der Inde durchflossen wird. In den kohleführenden Schichten liegen 44 Flöze unterschiedlicher Mächtigkeit. Durch zahlreiche von Südost nach Nordwest verlaufende Gebirgsstörungen wird die Mulde in eine größere Anzahl von Muldenabschnitten aufgelöst. Eine besonders mächtige Störung, die Sandgewand, verläuft vom Duffenter in Richtung Röhe. Sie bildet die Grenze des Steinkohleabbaus. Die Sandgewand trennt auch die Eschweiler von den Weisweiler Lagerstätten. Zwischen den beiden Störungen Sandgewand und Münstergewand lagen die ausgebeuteten Grubenfelder, deren Zentrum im heutigen Eschweiler Stadtwald lag.



Eschweiler. Partie an der Inde

© Kreisverwaltung Düren

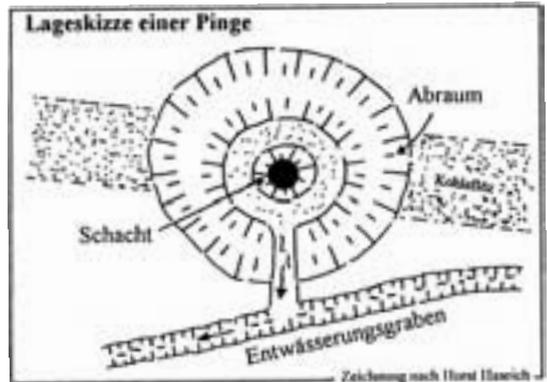
Der Muldenkern umfasste die 35 oberen Flöze, auch Binnenwerke genannt, die durch ein flözleeres Mittel von den 9 Außenwerken getrennt waren. Die Binnenwerke bildeten das Grubenfeld der späteren Zeche Zentr um. Sie umfasste die Schächte „Friedrich Wilhelm“, „Wilhelmine“, „Kronprinz“ und „Luise“. Die Flöze der Außenwerke wurden abgebaut auf den Gruben „Ichenberg“, „Aue“, „Atsch“, „Münster Kohlberg“ und „Birken gang“. Während die Außenwerke Kohlen von halbfetter Beschaffenheit (Flammkohlen) lieferten, gehörten die Flöze der Binnenwerke zur Fett- oder Kokskohlengruppe.

Die Flöze im Inderevier waren im Vergleich mit anderen Lagerstätten von geringer Mächtigkeit. Die mittlere Mächtigkeit der abbauwürdigen Flöze ohne Bergmittel betrug 0,70 m. Im Vergleich dazu im Wurmgebiet 0,85 m und im Ruhrgebiet 1,0 m und mehr.

Eine besondere Schwierigkeit für den Abbau bestand in der starken Wasserführung der vorhandenen tertiären und diluvialen Schichten. Nur mit Hilfe von ständig weiterentwickelten Entwässerungseinrichtungen konnten mit zunehmender Tiefe die zufließenden Wassermengen bewältigt werden. Das Problem der Entwässerung der Stollen war schier unlösbar. Vor dem Einsatz der mit Dampfkraft getriebenen Pumpen hatte alle Kunstfertigkeit der als „Kunsträder“ bezeichneten Entwässerungsanlagen ihre Grenzen.

Frühe Abbaumethoden

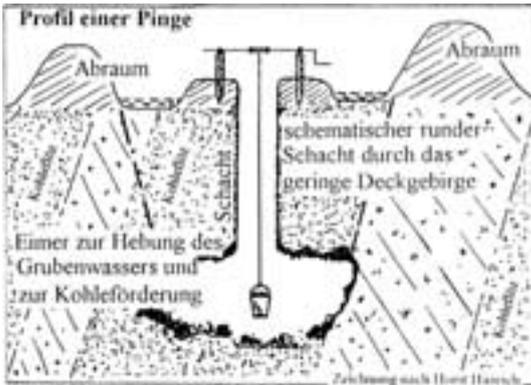
Dort, wo die Kohle zu Tage trat oder nur wenig unter der Erdoberfläche anstand, begann der Abbau zuerst in so genannten Pingen, kleine offene Gruben, 5–8 m tief. Teilweise wurden diese Pingen mit Holz verbaut, um bei wachsender Tiefe ein Einstürzen zu verhindern. Bis heute ist das Gebiet des Eschweiler Stadtwaldes und Stolberg-Donnerberg übersät mit Hügeln und Mulden, den Resten ebensolcher Pingen. Die Oberfläche des Eschweiler Kohlbergs ist im Bereich der Binnenwerke um und um gewühlt von der Suche nach Steinkohle. Die Kohle wurde mit einfachem Werkzeug abgebaut und in Weidenkörben, die mittels Seilen hochgezogen wurden, oder über Rampen mit hölzernen Schubkarren an die Oberfläche transportiert. Dort musste sie noch vom tauben Gestein getrennt werden. Der Abbau im Tagebau ging zunächst bis zum Grundwasserspiegel herunter oder bis zufließendes Quellwasser die Weiterarbeit verhinderte.



Eschweiler. Lageskizze einer Pinge (c) Horst Haerich

Durch Schöpfen des Wassers versuchte man der Kohle weiter nachzugehen. Dabei wurden Leder-eimer, später Handpumpen eingesetzt. Zur Ableitung des gehobenen Wassers wurden Abflussgräben angelegt. Der frühe Bergbau auf dem Eschweiler Kohlberg wurde wenig systematisch und planvoll betrieben. Man versuchte zwar den Kohleadern im Berg nachzugehen, hatte aber keine Vorstellung von ihrer Lage. Die technischen Möglichkeiten des Abbaus in Pingen waren verhältnismäßig schnell erschöpft, so dass man zum Stollenbau übergehen musste. Es wurden kleinere Schächte in die Erde graben, bis man auf ein Kohlenflöz stieß. Diesem folgte man dann in schrägem oder waagrecht Verbau. Die mit Holz verbauten, kleinen Schächte durchlöcher ten den Berg immer mehr, so dass man zu Beginn des 19. Jh. über 1100 solcher alten Schächte verfüllen musste, damit das Oberflächenwasser nicht so stark eindringen konnte und die noch ergiebigen Gruben in der Wasserhaltung belastete.

Mit dem Stollenbau wuchsen die Unfallgefahren unter Tage. Um Steinschlag oder Einbrüche des sehr zerklüfteten Hangenden zu vermeiden, mussten die Stollen aufwändig ausgebaut werden. Strecken, die ständig offen bleiben sollten, mussten sogar ausgemauert werden. Wo man stark wasserführende Sand- und Kieslager durchstoßen musste, wurde durch eine besondere Abdämmung der starke Wasserfluss zurückgehalten. Der Weitertransport, die Streckenförderung, wurde durch Zieher, oft Jungen von 10 bis 14 Jahren, mittels Kohlenschleifwagen an Seilen bewältigt. 2–3 Jungen zogen solche beladenen, 2–3 Zentner schweren Schlitzen bis zum Förder-



Eschweiler. Profil einer Pinge

© Horst Haerich

derschacht. Später wurden auch Räderhunde zur Streckenförderung eingesetzt, was die Schwere der Arbeit für die Kinder aber kaum minderte.

Am Schacht wurde die Kohle oder der Abraum mit Hilfe einer Handhaspel (Winde) nach oben transportiert. Die Wochenförderung schwankte zwischen 22 und 54 t. Das hing sowohl mit den auftretenden Förderschwierigkeiten als auch mit der unterschiedlichen Nachfrage zusammen; denn Kohlenhalden gab es zur damaligen Zeit noch nicht. Die Aufsicht führten die Steiger und Schichtmeister, später stand darüber der Bergvogt als eine Art Betriebsleiter. Die Bergleute hatten schon sehr bald nach der Bergordnung weitgehenden Kündigungsschutz. Sie durften außer bei einem in ihrer Person liegenden schwerwiegenden Grund nur entlassen werden, wenn der Betrieb sich nicht weiterführen ließ. Die Arbeitskleidung der Bergleute bestand aus einem groben, blauen Kittel, eben solchen Hosen und einem Gesäßleder. Den Kopf schützte eine lederne spitze Mütze, wie auf alten Kupferstichen und Zeichnungen zu sehen ist. Die Arbeit war schwer und gefährlich. Von der Einfahrt bis zur Ausfahrt verbrachte der Bergmann oft 14 Stunden unter Tage. Berücksichtigt man noch die Wegezeiten bis zur Arbeitsstelle, so war der Bergmann vor 300–400 Jahren 16–18 Stunden täglich von zu Hause fort. Von Freizeit konnte dabei bis auf die Sonn- und Feiertage keine Rede sein.

Kunsträder

Je tiefer man in den Eschweiler Kohlberg eindrang, um so schwieriger war die Wasserhaltung

zu lösen. Zunächst leiteten die Bergleute das geschöpfte oder mit Handpumpen gehobene Wasser durch Abflussgräben in die zur Inde führenden Bäche. Bald musste zur Entwässerung der Binnenwerke ein Stollen angelegt werden. Dieser Entwässerungsstollen führte das Wasser mit natürlichem Gefälle vom Kohlberg an Röhthen vorbei zum „alten Bach“, der in die Inde mündete. Der Wasserstollen war nur teilweise ausgemauert und musste ständig von zwei „Knechten“ und mehreren „Jungen“ offengehalten werden. Da die Grubenteufe bald die Sohle des Wasserstollens erreichte, versuchte man mit Handpumpen und mit von Pferden angetriebenen Pumpen das Grubenwasser auf das Niveau des Abflussstollens zu heben. Mit diesen technischen Möglichkeiten waren die Probleme der Wasserhaltung nicht dauerhaft zu lösen.

Ab 1580 wurde im Eschweiler Bergbau die bereits im Harzer Bergbau erprobte Wasserkraft eingesetzt. Die Kunsträder, wie sie genannt wurden, nutzten, ähnlich wie ein Mühlrad, das abgeleitete und angestaute Wasser der Bäche als Kraftwasser. Mit diesem Antrieb konnte bei ausreichendem Wasserzufluss das Lastwasser von Sohle zu Sohle gehoben werden. Besondere Bedeutung für die Entwässerung des Kohlbergs gewann die so genannte Herrenkunst, ein Pumpenwerk, das nach dem Landesfürsten benannt wurde.

Der Bau tiefer Kunstschächte und die Heranführung und Ableitung des Wassers und der Bau der Wasserräder erforderten erhebliche finanzielle Mittel. Ab ca. 1600 wurden in den Radstuben der Herrenkunst in Eschweiler-Pumpe zwei Wasserräder betrieben. Diese Kunsträder trieben über eine Welle im Gegentakt je 2 Pumpen an, die aus dem 15 m tiefen Brunnenschacht das Wasser abpumpten. Kraft- und Lastwasser wurden wieder der Inde zugeführt. Bis 1673 wurde das Pumpwerk auf 7 Wasserhaltungsschächte erweitert.

Damit waren dem Eschweiler Steinkohlenbergbau neue Entwicklungsmöglichkeiten gegeben. Die verbesserte Wasserhaltung brachte eine Steigerung der Förderung.

Der Dreißigjährige Krieg beeinträchtigte den Bergbau auf dem Eschweiler Kohlberg sehr, so dass die Zahl der intakten Gruben und die Förderung stark zurückgingen. Viele Schächte liefen voll Wasser. Es bedurfte vieler Jahre harter Arbeit, um die Schäden zu beseitigen. Durch Abteufen neuer Wasserhaltungsschächte und Vortreiben neuer Durchfahrten wurden auf dem Nordflügel und in



*Eschweiler. Gedenktafel
Grube Reserve
© P. Bailly*

der Muldenwendung des Kohlbergs neue Flöz e erschlossen. Auch in den A ußenwerken wurden erhebliche Fortschritte in der Wasserhaltung erzielt. Auf den verschiedenen Gruben konnte bis zu 150 m unter der Sohle des Wasserstollens Kohle gewonnen werden. Gegen Ende des 18. Jh. wurden zahlreiche kleinere Gruben aufgegeben, weil sich ein Abbau der Kohlen bei der gering werdenden Flözmächtigkeit und den hohen Gewinnungskosten nicht mehr lohnte. Im Jahre 1762 förderten noch 38 Werke, 5 Jahre später waren nur noch 22 in Betrieb. Mit einem neuen Kunstrad von 14 m Durchmesser konnte das Grubenwasser aus einer Tiefe von 176 Metern gehoben werden. Es war ein Kunstwerk der damaligen Technik. Gleichzeitig war die Grenze des technisch Machbaren erreicht. Es mussten neue Lösungen gefunden werden.

1793 wurde eine in Lüttich gebaute Dampfmaschine an der „Herrenkunst“ in einem Maschinenhaus installiert. Eine solche „Fuehrmaschine“ war in Deutschland ein technisches Wunderwerk. Über ein 42 Meter langes Gestänge trieb die Dampfmaschine 2 Pumpensätze. Der Hub betrug 176 Meter. Enorm war der Kohleverbrauch: täglich 6,4 t. Mit der Einführung der Dampfmaschine und der Zusammenfassung kleinerer Gruben durch Übernahme großer Teile des Eschweiler Kohlbergs durch die Familie Wültgens/Englerth, begann für den Eschweiler Steinkohlenbergbau

eine neue Zeit. 1834 wurde unter dem Namen „Eschweiler Bergwerksverein“ die erste preussische Aktiengesellschaft gegründet. Diese Gesellschaft war in der Folgezeit Eigentümer und Betreiber aller Steinkohlengruben im Eschweiler Raum. Die letzte Grube, die Grube Reserve in Eschweiler Notberg, wurde mit Ende des Zweiten Weltkrieges stillgelegt.

Zwei alte Grubenrisse

Zwei bedeutende alte Grubenrisse sind Belege für die lange Geschichte des Eschweiler Steinkohlenbergbaus. Der älteste wurde bald nach Fertigstellung der »Herrenkunst« 1600 angefertigt. Es ist der älteste bisher bekannte Riss aus dem deutschen Steinkohlenbergbau. Der Riss besteht aus zwei Teilen: Der erste ist ein Grundriss der Indemulde vom hangenden Flöz „Scholl“ auf den Binnenwerken bis zum liegenden Flöz „Großer Krebs“ auf den Außenwerken, nach Südwesten vom Ausheben der Mulde und nach Nordosten von der Sandgewand begrenzt. Der nur auf Längenmessung beruhende Grubenriss zeigt 36 Flöze mit Angabe ihrer Mächtigkeit. Außer der Sandgewand, dem Hauptsprung des Indereviers, sind noch 6 weitere Verwerfungen im Riss eingezeichnet.

Der zweite Teil der Karte ist eine naive Lagezeichnung, die aber für Eschweiler von hohem Wert ist. Sie zeigt eine einfache topografische Wiedergabe



Eschweiler. RWE Rheinbraun Kraftwerk Weisweiler

© F. J. Holzapfel

des Reviers mit dem Flecken Eschweiler und den umliegenden Burgen, Höfen und Wasserläufen. Die Zufahrtswege zum Kohlberg, die Radstuben mit den Abflussgräben sind ebenfalls skizziert. Es ist die älteste bisher bekannt gewordene Darstellung Eschweilers. Sie ist in der Zeit zwischen 1656 und 1666 entstanden und nicht signiert.

Der zweite Riss wurde 1791 vom Geometer Städler erstellt. Dieser Riss führt in einer Tabelle die Namen und Mächtigkeiten der 44 Flöze in der Mulde des Eschweiler Kohlbergs auf. Die Verwerfungen sind bereits in perspektivischer Form besser wiedergegeben. Auch die Darstellung Eschweilers zeigt eine größere Genauigkeit. Ergänzend sind die in Weisweiler wieder auftretenden Kohlenflöze eingezeichnet.

Der Braunkohle-Bergbau

Der Braunkohle-Bergbau begann im Eschweiler Raum 1909 mit dem Aufschluss des ersten Tagebaus „Zukunft“ zwischen Weisweiler und Dürwiß. Die gewonnene Braunkohle wurde zur Brikettherstellung und zur Stromerzeugung eingesetzt. 1935 wurde der Anschluss-tagebau „Zukunft-West“ aufgeschlossen. Die Kriegereignisse Ende 1944 verursachten erhebliche Schäden an den

Fabrikeinrichtungen und an den Geräten im Tagebau. Der Wiederaufbau der zerstörten Einrichtungen nach Kriegsende war mühsam. Die Einführung des Heizöls ließ den Brikettabsatz dramatisch einbrechen, so dass die Brikettproduktion 1973 eingestellt wurde. Seit diesem Zeitpunkt wird die gefördert Braunkohle nur noch zur Stromerzeugung genutzt.

1953 wurde mit der ersten Bauphase für das neue RWE Kraftwerk begonnen. Bis 1975 stieg die Leistung des Kraftwerks auf 2.300 MW. 1987 wurde die letzte Kohle im Tagebau Zukunft-West gewonnen, 1994 war die Rekultivierung der Tagebaufläche abgeschlossen. Heute erfolgt die Versorgung des Kraftwerks aus dem Tagebau Inden.

Quellen:

Schriftenreihe des Eschweiler Geschichtsvereins, Heft 2, Seiten 14–23

Faltblatt Eschweiler Geschichtsverein, Pingen im Eschweiler Stadtwald

Eifelverein Eschweiler, Wanderbuch Eschweiler entdecken

Erholungspark „Blaustein-See“

Das erste interkommunale Projekt der Region

Von Peter Bailly

Eschweiler. 1909 begann mit dem Aufschluss von Tagebau Zukunft zwischen Weisweiler und Dürwiß der Braunkohlenabbau. 1935 wurde der Anschluss Tagebau Zukunft-West aufgeschlossen. 1987 war die Aufschüttung dieses Tagebaues beendet. 530 Mio. t Braunkohle wurden in den 52 Jahren gefördert. Im Frühjahr 1994 war die Rekultivierung abgeschlossen. Der Blaustein-See ist das Herzstück der Rekultivierung des ehemaligen Tagebaues Zukunft-West. Der Tagebau Zukunft-West umfasste eine Fläche von knapp 23 km². Der größte Teil ist landwirtschaftlich rekultiviert. Als „Restloch“ verblieb eine Mulde von ca. 180 ha, davon im Endzustand ca. 100 ha Wasserfläche.

Wasser soweit das Auge reicht

Anfang der 80er Jahre wurden Überlegungen angestellt, im Zuge der Rekultivierung einen wassersportlich nutzbaren See anzulegen. Väter des Sees gab es viele. An erster Stelle zu nennen ist der ehemalige Bürgermeister und MdB Erich Berschkeit. 1982 gründeten die Städte Alsdorf, Eschweiler, Stolberg, Würselen und die Gemeinde Aldenhoven die „Freizeitzentrum Blaustein-See GmbH“. Aufgabe dieser GmbH ist die Planung, Herrichtung und Bewirtschaftung des Blaustein-Sees. Hervorzuheben ist, dass das Blaustein-See-Projekt als das erste interkommunale Projekt in der Region bezeichnet werden kann.

Im Oktober 1994 wurde mit der Befüllung der Seemulde begonnen. Seit diesem Zeitpunkt wurden laufend ca. 210 l/sec. in den See eingeleitet. Jährlich flossen ca. 6,7 Mio. m³ Wasser in den See. Das gesamte Füllvolumen des Sees beträgt ca. 25 Mio. m³. Für die Erstbefüllung sind ca. 75 Mio. m³ erforderlich, da rd. 50 Mio. m³ Wasser versickern bzw. verdunsten. Die endgültige Wassertiefe wird 45 m betragen. Die Erschließung des Hafenbereiches konnte 1998/1999 hergestellt werden. Für die Erstellung des Sees mussten ca. 15,8 Mio. DM aufgewendet werden. An diesen Kosten hat sich das Land NRW zu ca. 80 % beteiligt. An Wassersportmöglichkeiten sind zu nennen: Segeln, Surfen, Kanu- und Bootfahren sowie Tauchen. Zur

wassersportlichen Nutzung des Sees hat sich ein Verband der wassersporttreibenden Vereine e. V. gebildet. Neben der wassersportlichen Nutzung bietet das Gebiet rund um den Blaustein-See weitere Möglichkeiten für vielfältige Aktivitäten. Ein weitläufiges Wirtschaftswegenetz ermöglicht Wander- und Radwander-touren. Die geteerten Wirtschaftswege eignen sich hervorragend zum Skaten.

Refugium „Schlangengraben“

Nicht nur der See mit dem Wassersportangebot verdient Beachtung, sondern auch die rund um den See entstandene vielgestaltige Erholungslandschaft. Umgeben wird der See von einem 80 bis 130 m breiten Grüngürtel mit Laubbäumen, Sträuchern, Wiesen und sich selbst überlassenen



Eschweiler. Blaustein-See

© F. J. Holzapfel

Flächen. Eine Besonderheit bildet der Schlangengraben, der nach Norden an den Blaustein-See anschließt. Auf den Böschungen der r und 3,5 km langen und zwischen 150 und 400 m breiten Mulde wächst ein junger Wald heran. Die Talsohle zeigt größere zusammenhängende Feuchflächen. Einige Bereiche des Tales sind als Feuchte oder wechselfeuchte Biotope angelegt. An anderen Stellen wurden verschiedene, zum Teil bewusste karge Bodensubstrate aufgebracht. Zuerst siedelten sich in den nährstoff armen, trockenen Bereichen Pionierpflanzenarten an, deren Samen vom Wind oder von Vögeln herangezogen wurden. Im Laufe der Jahre haben sich dort ohne menschliche Eingriffe Veränderungen in Tier- und Pflanzenwelt ergeben. Als ökologische Nischen sollen diese Flächen die Vielfalt von Fauna und Flora erhöhen. Die natürliche Entwicklung im Schlangengraben läuft weitgehend ungestört ab. Nur an wenigen Stellen durchqueren Wanderwege das Tal.



Eschweiler. Gedenkstein der Ortschaft Langendorf

© P. Bailly

Der Schlangengraben nimmt nur Regenwasser von den umliegenden Feldern auf und leitet es in naturnah gestaltete Überlaufbecken weiter. Später wird er auch das bei heftigen Niederschlägen aus dem Blausteinsee überlaufende Wasser aufnehmen. So erfüllt der Graben einen ökologischen und einen wasserwirtschaftlichen Zweck. Er wird allerdings nur nach starken Regenfällen Wasser führen, weil die Lössböden in der angrenzenden Landschaft sehr viel Feuchtigkeit speichern können.

Gepflanzt wurden Buchen, Eichen, Linden, Ahorne und Wildobstbäume, Gehölze der im Rheinland üblichen natürlichen Vegetation. Im Grenzbereich zum offenen Feld wurden auch Walnuss, Ulme, Vogelbeere, Elsbeere sowie heimische Straucharten gepflanzt. Zur optischen Auflockerung und als Wildunterstand im Winter dienen vereinzelt die Nadelbaumarten Schwarzkiefer und Douglasie. Auch die Straucharten Wildrose, Schwarzdorn und Schlehe sind in der forstlichen Rekultivierung zu finden; Ginster siedelte sich von selbst an.

Möwen fanden neues Zuhause

Natur- und Artenschutz spielen auch in der landwirtschaftlichen Rekultivierung eine große Rolle. Das wiederhergestellte Ackerland soll zwar den Landwirten eine sichere Existenzgrundlage bieten, doch soll es auch Lebensraum für wildlebende Tiere und Pflanzen sein. Beides lässt sich verbinden. Hecken, schmale Feldgehölze, Ackerlandstreifen und naturbelassene Entwässerungsgräben erfüllen diesen Zweck. Sie sichern einer Vielzahl von Tieren auf kleinem Raum das Überleben und wirken als Bindeglieder zwischen den einzelnen Landschaftsteilen. Nicht die Trennung der Nutzungsarten, sondern ihre Vernetzung sichert den ökologischen Wert der neuen Landschaft. Verschiedene, zum Teil seltene Tierarten haben sich bereits rund um den Blaustein-See niedergelassen. Vogelkundler haben am Blaustein-See die Rohrweihe, die Wiesenweihe und den Zwergadler beobachtet. Eine Besonderheit ist, dass Hunderte von Heringsmöwen auf dem See übernachten. In den angrenzenden Äckern hört man die Wachtel schlagen und die Rufe der Grauammer. Auch Rebhuhn, Schafstelze und Dorngrasmücke kann man beobachten. Zahlreiche Insekten-, Schmetterlings- und Käferarten sind eingewandert. Auch Kreuz- und Wechselkröte sind am Schlangengraben heimisch geworden.



Eschweiler. Erbericher Kreuz

© F. J. Holzapfel

Nach Beendigung der Rekultivierung wurden auf Initiative des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) 7,6 ha der neuen Fläche als geschützte Landschaft ausgewiesen und gesichert. Der Kreis Aachen und der NABU haben die Fläche erwor-

ben. Das Schutzgebiet wird vom NABU betreut. Die Wiese wird nur einmal im Jahr gemäht. Dadurch haben Rebhuhn, Wachtel, Feldlerche, Grauammer, Reh und Feldhase die Chance ihre Jungen aufzuziehen. Turmfalken, Wiesenweihen und Mäusebussarde können ungestört jagen. Die Wiesenweihen haben schon in der Nähe gebrütet, es waren die ersten seit 50 Jahren. Im Randbereich wurden Obstwiesen neu angepflanzt. Bis sie den Lebensraum der alten abgebaggerten Obstwiesen ersetzen können, werden allerdings noch einige Jahre ins Land gehen.

Auf dem ehemaligen Ackerfeld Zukunft-West wurde ein vielbesuchter Erholungspark eingerichtet. Wander-, Rad- und Reitwege laden zur sportlichen Betätigung ein. Eine Besonderheit ist der „Historische Pfad“, ein Rad- und Wanderweg, der in einer Länge von 15 km in einem großen Bogen den Blaustein-See umrundet. Der Weg ist so geführt, dass er die Gedenkstätten der im Verlauf der Braunkohlegewinnung umgesiedelten fünf Ortschaften passiert. Umgesiedelt werden mussten die Orte Lürken, Langweiler, Obermerz, Laurenzberg und Langendorf.

Die Rekultivierung kann nicht Natur nachbauen. Der Mensch kann nur eine Starthilfe geben. Die wesentliche Arbeit leistet die Natur selbst, wenn man eine nicht genutzte Fläche einfach der Natur überlässt. Die Voraussetzungen dazu sind geschaffen worden. So wird auch diese neue Landschaft ihren eigenen Charakter entwickeln.

Quellen:

RWE Rheinbraun

Eifelverein Eschweiler, Wanderbuch „Eschweiler entdecken“

3-Tage-Wandern ohne Gepäck in der Ferienregion Oberes Kylltal

In der abwechslungsreichen Landschaft des Oberen Kylltals in der Vulkaneifel haben wir eine 3-tägige Rundwandertour für Sie ausgewählt.

Wir reservieren in den entsprechenden Beherbergungsbetrieben die Zimmer.

Diese Betriebe übernehmen für Sie den Gepäcktransport zum nächsten Tagesziel.

Dieses Programm wird ganzjährig angeboten. Die täglichen Wanderstrecken haben eine Länge von 16 – 21 km. Vor Antritt der Reise erhält jede Wandergruppe eine Wanderkarte sowie eine genaue Wegebeschreibung.

Preis und Leistung: Der Preis beträgt pro Person im Doppelzimmer € 102,- (Einzelzimmerzuschlag: € 23,-)

Anmeldung/Buchung über die Touristinformation Oberes Kylltal, Burgberg 22, 54589 Stadtkyll, Telefon: 0 65 97/28 78 Fax: 48 71, E-Mail: touristinfo.obereskylltal@t-online.de



Rettet die Burg Nothberg!

Eifelverein und Geschichtsverein Hand in Hand

Von Peter Bailly

Eschweiler. Die Burg Nothberg wurde in der 1. Hälfte des 15. Jh. als vollständiger Neubau errichtet. Noch in den Ruinen erschließt sich dem heutigen Besucher die dieser Anlage zugrunde gelegte Plankonzeption eines gleichsam „idealen“ Landadelssitzes am Ausgang des Mittelalters. Den Kern der Anlage bildete das Hochschloss, ein dreigeschossiger Baukörper auf einem eckigen Rechteck als Grundrissfigur mit runden Flankierungstürmen an den Ecken. Der Nordostteil des Schlosses ist weitgehend abgetragen; die vollkommene Geometrie des Bauplanes, der alle Bauteile unterworfen sind, lässt in der Vorstellung auch des bauhistorisch weniger bewanderten Betrachters sofort wieder ein Bild des verloren gegangenen Ganzen entstehen.

Formenschatz der Renaissance

Diese Grundform des mittelalterlichen Wehrbaues wurde auch durch einen Umbau im Jahre 1555 nicht verändert. Als Burganlage mittlerweile technisch überholt, wurde damals ein Teil der Fensteröffnungen aufgeweitet und mit neuen Kreuzsprossenfenstern aus Blaustein versehen; der Bau erhielt einen neuen Haupteingang an der Nordseite und einen Erker an der Westfront. Das neue Nordportal und der in Resten erhaltene Erker zeigen die unverfälschte Formensprache der römi-

schen Hochrenaissance – wie das herzogliche Schloss in Jülich, an dem unter der Leitung des aus Bologna stammenden Baumeisters Alessandro Pasqualini seit 1549 gebaut wurde. Durch Ausgrabungen nachgewiesen werden konnte zwischenzeitlich auch die einstige Existenz einer dreiflügeligen, eingeschossigen Säulenhalle in dorischen Formen, die vor der Nordwestseite des Hochschlosses mit dem Haupteingang einen regelrechten Ehrenhof fasste.

Ausgeklügelte Wehranlagen

Das Hochschloss errichtete man unmittelbar am Steilabfall zum Flusstal der Inde. Die sumpfige Flussauflage, der Geländevorsprung und eine hohe Mauer boten hier an der Nordfront ausreichenden Schutz. Anders an der „Landseite“. Hier legte man eine doppelte Verteidigungslinie an. In nur geringem Abstand vom Kernbau ist als Annäherungshindernis ein Graben ausgehoben. Die unteren Teile der Ringmauer sind als Futtermauern des Grabens erhalten geblieben. Etwa parallel zu dieser inneren Linie verläuft im Abstand von rund 100 m die äußere Mauer mit vorgelegter Geländevertiefung. Dabei folgt die Mauer im Osten der Einkerbung des Otterbaches; im Westen rückt die Mauer an die Kante einer natürlichen Senke. Nur der Südabschnitt erforderte die Anlage eines künstlichen Grabens; durch diesen verläuft heute die Straße nach Weisweiler. Die Burgmauer



Eschweiler. Wie aus dem Märchen: Die Burg Nothberg
© G. Pennartz

schließt ein Areal von 26.480 qm ein. Der Mauer ring weist heute vier Tore auf, von denen mindes tens zwei auf die Erbauungszeit zurückgehen: Das Tor an der Südostecke und das Torhaus an der Westseite. Die Gebäude der Vorburg mögen auf alten Fundamenten stehen. Das heutige Erscheinungsbild dieser Bauten ist bestimmt durch eine Vielzahl von Umbaumaßnahmen.

Die Burg wurde im 30-jährigen Krieg zerstört. Es folgten Jahrhunderte des Verfalls. 1907 wurden erste Schritte unternommen, die alten Gemäuer zu retten. Die Arbeiten wurden 1914 wieder eingestellt. Die erbitterten Kämpfe um Eschweiler in der Endphase des Zweiten Weltkrieges haben der Burg weitere Schäden zugefügt. Der besonders schöne Westturm wurde schwer beschädigt. Ferner drohten Teile der starken Außenmauern einzustürzen.

Die Rettung beginnt

Im Bestreben, die noch vorhandene Substanz dieses wertvollen Bauwerkes unserer Stadt zu sichern und seine Geschichte zu erforschen, gründeten der Eifelverein Eschweiler und der Geschichtsverein Eschweiler am 18. 2. 1976 den „Förderverein Nothberger Burg“. Dem neuen Verein fiel eine Aufgabe

von besonderem Rang zu, denn deren Lösung war mit den Kapazitäten der einzelnen Vereine nicht möglich. Seit 1976 wurden umfangreiche Bauuntersuchungen durchgeführt; Erst 1982 konnte mit den Sicherungsarbeiten begonnen werden. Fleißige Handwerker und Studenten unter Leitung der Professoren Eberhardt und Hilgers und ihrer Mitarbeiter von der Fachhochschule Köln und unter Mitwirkung der Handwerkskammern in Köln und Aachen waren bisher erfolgreich tätig. Die Leitung der Gesamtmaßnahme liegt in Händen des Landeskonservators. Die Arbeiten werden noch viele Jahre andauern, denn die Beschaffung der erforderlichen Finanzmittel ist zur Zeit das Hauptproblem.

Die Bedeutung dieser Anlage – und zwar sowohl die des spätmittelalterlichen Wehrbaues als auch die des Renaissance-Umbaus – wird durch die Ergebnisse der seit 1976 durchgeführten umfangreichen Bauuntersuchungen unterstrichen. Über die Untersuchungsergebnisse und über den Fortgang der Sicherungsmaßnahmen wird in der Schriftenreihe „Burg Nothberg“, herausgegeben vom Förderverein Nothberger Burg, berichtet.

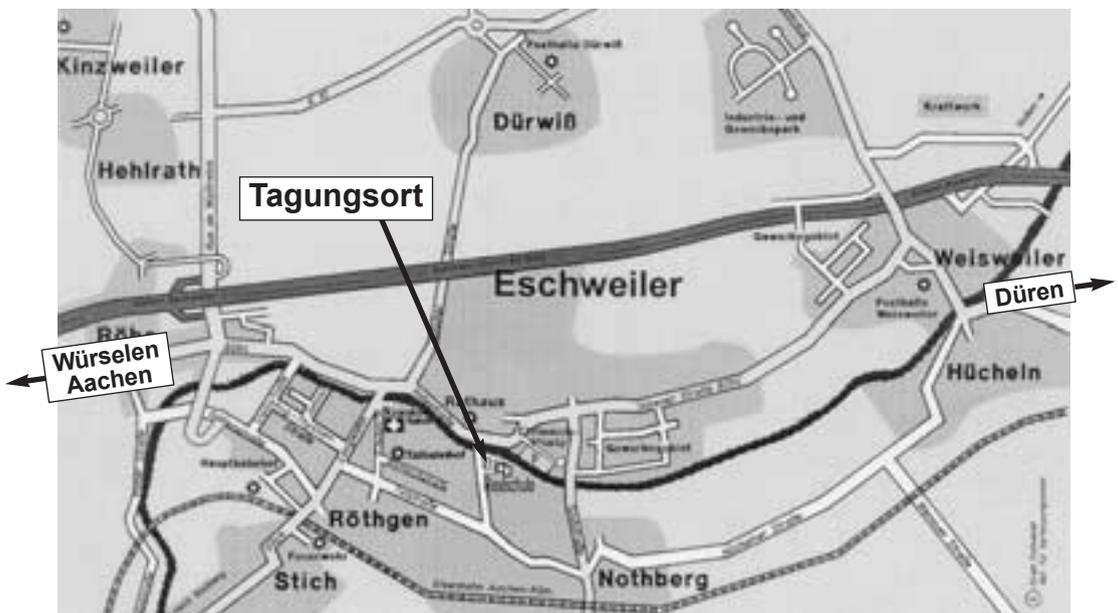
Quelle:

Mitteilungen des Fördervereins Nothberger Burg e.V.

Willkommen zur Frühjahrstagung am 10. Mai in Eschweiler

So erreichen Sie unseren Tagungsort

(Realschule Patternhof)



Familienwandern im Eifelverein Eschweiler

Unser Tagebuch seit 1995

Von Barbara Bailly-Kaminski

OG Eschweiler. Familienwandern ist ein Begriff, der heute sehr aktuell ist. Als die erste Familienwanderung am 25. Juni 1995 stattfand, rechnete keiner damit, dass sich diese Form des Wanderns im Eifelverein Eschweiler so entwickeln würde. Ein Jubiläumsjahr, wie es der Eifelverein Eschweiler dieses Jahr begeht, ist Anlass, in der Vergangenheit zu forschen. Meistens geht die Reise dabei zurück zu den Anfängen des Vereins. Ich möchte aber heute gar nicht so weit zurück denken, sondern einmal die Zeit seit der ersten Familienwanderung beim Eifelverein Eschweiler Revue passieren lassen. Möglicherweise ist es ein Anreiz für andere, es auch einmal zu versuchen.

Ach ja, noch eins vorweg: Beim Lesen werden Sie sich häufiger die Frage stellen, wer denn mit „wir“ gemeint ist. „Wir“, das sind Arno Kaminski und ich, Barbara Bailly-Kaminski. „Wir“, das sind auch wir beide mit unseren Söhnen Michael und Daniel (heute 12 und 9 Jahre alt). „Wir“, das sind auch eine Menge ganz klasse Leute, die auf unserem Weg zu uns gestoßen sind.

Die Vorgeschichte

Im Vorstand des Eifelverein Eschweiler wurde schon seit langer Zeit die Frage diskutiert, wie es

gelingen könnte, das Interesse für die Anliegen des Eifelvereins auf eine breitere Basis zu stellen. Alle Jahre wieder stand diese Diskussion auf der Tagesordnung und Arno, als Schatzmeister, kam regelmäßig etwas frustriert aus einer solchen Sitzung nach Hause. „Man müsste mal was unternehmen, damit wir jüngere Mitglieder in den Verein bekommen.“ war die Forderung, die jedes Mal formuliert wurde. Offen blieb es allerdings, wer „man“ ist. Häufig haben wir diskutiert, wie wir diesem Trend entgegenzutreten könnten. Wir haben uns sogar gefragt, ob wir mit unseren Kindern überhaupt noch mit den „Alten“ mitwandern würden. Ist das nicht eigentlich schon eine andere Welt? Bestimmt erinnern sich die meisten Älteren schon gar nicht mehr, dass sie einmal die gleichen Probleme, Bedürfnisse und Interessen hatten, als sie in derselben Situation waren, in der wir heute sind.

Vielleicht war es nur die Situation, an einem warmen Frühlingstag auf der Terrasse zu sitzen oder einmal in Ruhe bei einem Glas Bier oder Wein beisammen zu stehen, als sich der Gedanke entspann, doch mal etwas zu unternehmen, bei dem Eltern und Kinder etwas gemeinsam unternehmen können. Wer soll das denn machen? Keine Frage: Wir! Immerhin war unser Michael gerade knapp fünf Jahre alt und so dachten wir uns, dass



OG Eschweiler. Mittagsrast an „Kaiser Karls Bettstatt“
© A. Kaminski

das eigentlich klappen müsste: Wir bieten etwa einmal im Monat eine Wanderung an, die sich vornehmlich an Eltern mit Kindern richtet, deren Alter bei etwa 4 bis 14 Jahren liegen sollte. Wir wollten keine Konkurrenz sein zu anderen Vereinen wie Fußballvereinen oder Tennisclubs. Familienwandern sollte eine Ergänzung sein, ein Angebot, einmal im Monat einen gemeinsamen Tag mit der eigenen Familie wie auch mit anderen Familien zu verbringen.

Mit dieser Idee zog Arno also in die nächste Vorstandssitzung. „Ihr wollt doch wohl nicht allen Ernstes jeden Monat eine solche Wanderung anbieten?“ war die skeptische Frage, begleitet von genauso ungläubigen Blicken. „Genau das!“ war die entschlossene Antwort. Und mit dem Okay des Vorstandes konnte es losgehen.

Wie gehen wir es an?

Jeder, der schon mal mit Kindern in den Wald gegangen ist, kennt das: Kaum ist man unterwegs, kommt auch schon die erste Frage: „Wie lang gehen wir noch?“ oder die Forderung: „Trag mich, ich bin müde.“ Solche Fragen kennen unsere Kleinen nur zu gut und wissen es, sie ganz gezielt einzusetzen, wenn es ihnen langweilig wird. Familienwandern sollte nach unserer Vorstellung mehrere Aspekte miteinander vereinen:

1. Die Kinder sind miteinander beschäftigt und haben demzufolge weder Grund noch Zeit zum Nörgeln.
2. Die Eltern haben Gelegenheit, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und neue Freundschaften

und Bekanntschaften zu entwickeln. Ein nicht zu verachtender Nebeneffekt, denn viele junge Familien haben durch den Nachwuchs oft auch den Kontakt zu Freunden, oft ohne Kinder, verloren. Und wenn dabei noch neue Mitglieder den Weg zum Eifelverein finden, wäre das umso besser.

Junge, interessierte Familien sollten durch die Presse und durch Mundpropaganda auf die Familienwanderungen aufmerksam gemacht werden. Die Abstände, in denen die Wanderungen stattfinden, dürfen nicht zu lang sein, um Interessierte zu halten, jedoch auch nicht zu kurz, da viele Familien ohnehin schon reichlich Termine wahrnehmen müssen. Der monatliche Rhythmus bot sich an. Ziel war allerdings, die Vorbereitung und Durchführung von Wanderungen später auch an andere Familien abgeben zu können (was auch gelungen ist). Die Länge der Wanderungen sollte zwischen 8 und 10 km liegen, eine Distanz, die auch die kleineren Kinder noch gut schaffen. Es bleibt genügend Zeit für eine ausgedehnte Mittagspause mit Picknick und Spielen so wie interessante Dinge am Wegesrand zu begutachten.

Falls möglich, sollte während einer Wanderung etwas zu entdecken sein, eine Ruine, ein Teich oder eine Höhle. So wird Wandern zum Abenteuer, so wird Wandern spannend. Ein ortsnaher Treffpunkt vor den Wanderungen sollte vorhanden sein, denn nicht jeder kennt sich in der Eifel so gut aus, dass er alle Wanderparkplätze findet. Noch heute treffen wir uns meistens am Parkplatz hinter der Festhalle in Weisweiler.



OG Eschweiler. Exkursion
der Zitadelle Jülich
© A. Kaminski

Werbung und Planung

Ein wenig Werbung war schon notw. Ein Infoblatt mit allen Informationen wurde erstellt und in der Presse veröffentlicht. Aber genau genommen war es Mundpropaganda, die die ersten Familien zu uns führte. Das Gebiet des Schlangenbergs bei Breinig war unser Ziel. Weitere zwei Familien waren am 25. Juni 1995 gekommen und unsere Wanderung mit Bollerwagen und Besuch auf dem Waldspielplatz ermutigte uns, weiter zu machen. Von Monat zu Monat wurden weitere Ziele ausgekundschaftet, Handzettel gedruckt und in der Presse geworben. Langsam aber stetig stieg auch dabei die Teilnehmerzahl. Noch heute sind wir davon überzeugt, dass vor allem die Mischung aus persönlicher Ansprache (z. B. im Kindergarten), Pressearbeit und den Infoblättern, die wir etwa einen Monat vor den Veranstaltungen herausgeben, immer wieder neue Familien auf den Eifelverein neugierig machen.

Da sich nun abzeichnete, dass sich die neue Form des Wanderns großer Beliebtheit erfreut, wurden die Aktivitäten der Familienwandergruppe auch in den Wanderplan aufgenommen. So haben alle die Möglichkeit, die Wanderungen schon ein Jahr im Voraus in den Kalender einzutragen.

St. Nikolaus kommt

Das Jahr 1995 neigte sich seinem Ende zu. Eine erste Nikolausfeier für die Familien stand an. Eine kleine Wanderung durch den Eschweiler Stadtwald mit anschließender Eink. im Gasthaus „Killewittchen“ wurde geplant. Ein Nikolaus wurde im Verein gefunden: Wegewart Franz-Josef Holzappel erklärte sich bereit und die Eltern der Kinder reichten Spickzettel für den Nikolaus ein. Die guten und schlechten Taten wurden dann vom Nikolaus vorgelesen und jedes Kind bekam ein Geschenk. Im ersten Jahr wurden keine Mühen gescheut. Wanderwart Heinz Willi Körfer baute Blattpressen, die der Nikolaus an die Kinder verteilte. Bis zum Jahr 2001 fanden die Nikolausfeiern in diesem Rahmen statt. Durch steigende Teilnehmerzahlen wurde es immer enger im Gastraum des „Killewittchen“. Es gab die unterschiedlichsten Geschenke, wie Kulturbeutel, Wanderbestecke, Trinkbecher oder Butterbrotdosen der DWJ. Selbstverständlich ist auch immer etwas Süßes dabei. Seit zwei Jahren haben wir einen anderen Nikolaus und der kommt nun mit Knecht Ruprecht daher. Ab dem Jahr 2002 kann die Nikolausfeier leider nicht mehr im „Killewittchen“ statt-

finden. Wir sind deshalb in das Pfarrheim der Pfarre St. Katharina in Wenau umgezogen. Auf jeden Fall erfreuen sich unsere Adv. an der großen Beliebtheit.

Kultur und Geselligkeit

Jedes Jahr haben wir uns Gedanken gemacht, was wir Neues anbieten können. So wurde neben den Wanderungen auch ein Kulturprogramm eingebaut. Ein Familientag mit Wanderung, Spiel und Spaß sowie geselligem Beisammensein an der Grillhütte Dürwiß für alle Mitglieder wurde angeboten. Dies sollte dazu dienen, die Gemeinsamkeit zu fördern und Kontakte zwischen Alt und Jung herzustellen. Aus diesem Grund fanden in den folgenden Jahren immer wieder gemeinsame Aktionen statt. 1998 war es ein Familientag und im Mai 1999 wurde zum ersten Mal eine „Vertagswanderung“ veranstaltet. Nach einer kurzen Wanderung treffen sich alle zum gemütlichen Beisammensein mit Grillwurst, Salat und Getränken. Sie sollte von nun an zum wiederkehrenden Programmpunkt werden und findet im Verein guten Anklang. Im Jubiläumsjahr muss diese jedoch leider aus terminlichen Gründen ausfallen. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben.



OG Eschweiler. Aufhängen der Nisthilfen im Bovenberger Wald.
© A. Kaminski

Das Kulturprogramm ist so gestaltet, dass die finanzielle Belastung für die Familien nicht zu groß ist und vor allem auf die Belange von Kindern Rücksicht nimmt. Hierbei bieten sich Fahrten mit der Bahn besonders an. Kürzere Distanzen werden mit PKW zurückgelegt. Der Start im Jahr 1996 begann mit zwei kulturellen Angeboten, einer kindgerechten Führung im Papiermuseum Düren und eine Besichtigung der Wehebachtalsperre bei Schevenhütte. Im Papiermuseum konnten die Kinder selber Papier schöpfen und später mit nach Hause nehmen. Bei der Führung durch die Wehebachtalsperre lernten wir vieles über die Wasseraufbereitung und hatten die Möglichkeit, einmal unter der Staumauer hindurch bis in den Wasserturm zu gehen. Es war nicht nur für die Kinder ein Erlebnis, von dem in der Folgezeit noch viel gesprochen wurde.

In den Folgejahren fanden dann regelmäßig Kulturfahrten statt. So stand 1997 eine Führung im Schokoladenmuseum Köln mit anschließender Stadterkundung auf dem Programm wie auch die Besichtigung des Bleibergwerks in Mechenich. 1998 ging es nach Aachen in den Dom, wo viele Kinder eine Führung mit Franz Baumanns erleben, die kindgerechter nicht sein konnte. Aber auch die Erwachsenen kamen bei ihm auf ihre Kosten. Eine Stadtführung rundete den Tag ab. 1999 war dann ein Besuch im Museum König in Bonn gebucht. 2000 führte die Reise ins Bergbaumuseum nach Bochum und in die Festungsanlage Jülich, 2001 zum WDR sowie erneut ins mittlerweile umgebaute Papiermuseum nach Düren. Im Jahr 2002 statteten wir dem Deutschen Museum in Bonn einen Besuch ab und erlebten das Museum Zinkhütter Hof in Stolberg. Im Jubiläumsjahr ist eine Fahrt nach Oberhausen in das Rheinische Museum für Schwerindustrie geplant.

Brauchtum

Neben dem Weihnachtsfest ist Ostern etwas Besonderes für Kinder. Jedes Jahr brennen alle darauf, mit den anderen Kindern in den Wald zu ziehen und den Osterhasen zu suchen. Nun, gefunden haben wir diesen Wunderhasen bis heute noch nicht. Allerdings sind es die mit Eiern und Süßigkeiten gefüllten Nester, die als Spuren zumindest einen Hinweis darauf geben, dass es ihn wirklich gibt. Einige der Kinder meinen jedoch, dass es Arno sei, der diese Tütchen immer im Wald versteckt. Na, wer weiß?

Gemeinsames Wochenende

Ein weiterer Höhepunkt des Wanderjahres ist das Wanderwochenende. „Man müsste mal mehrere Tage zusammen verbringen.“ war ein Satz, den wir öfter zu hören bekamen. Während eines Sommerurlaubs in Manderscheid reifte dann die Idee, ein Wochenende in einer Jugendherberge anzubieten. Da Manderscheid über eine frisch renovierte Jugendherberge verfügt, wurde diese kurzerhand als Ziel ausgewählt. Das Angebot wurde begeistert angenommen. Am 13. August 1999 nahm die Gruppe Kurs auf Manderscheid. Wir erlebten ein tolles Wochenende, das neben zwei schönen Wanderungen auch einen Besuch im Maarmuseum und die Besichtigung der Niederburg des Eifelvereins beinhaltete. Natürlich kam auch der gesellige Teil nicht zu kurz. Alle Teilnehmer fuhren sonntags zufrieden nach Hause. Weitere Wochenendfahrten führten nach Raffelsbrand, Bollendorf und Blankenheim, immer unter großer Beteiligung. Für das Jahr 2003 ist wieder ein naturkundliches Wochenende mit dem Förster in Raffelsbrand vorbereitet.

Natur erleben und schützen

Mit Kindern den Wald entdecken legt natürlich auch den Naturschutz nahe. Was man selber pflegt, macht man nicht so schnell kaputt, und eine Nistkastenbauaktion ist für Kinder sehr interessant. Welches Kind wärkelt nicht gerne mit Hammer, Säge usw. herum? Ein glückliches Zusammentreffen mit dem Leiter des staatlichen Forstamtes Eschweiler, Robert Jansen, zugleich Hauptnaturschutzwart (Nord) des Eifelvereins, war der Anstoß zu unseren Naturschutzaktivitäten im Bovenberger Wald, zwischen Eschweiler-Nothberg und Heister gelegen. Revierförster Johannes Frings hatte ein offenes Ohr für uns und so liefen die Planungen für das Nistkastenprojekt an.

Wo aber konnten wir die Nistkästen bauen? Eine geeignete Werkstatt zu finden, war gar nicht so einfach. Auch hier kam uns die Forstverwaltung entgegen. Im Jugendwaldheim Raffelsbrand fanden wir eine gut ausgestattete Werkstatt, in der die Kinder unter Aufsicht und Anleitung jedes Jahr Nisthilfen für Vögel, Insekten und Fledermäuse bauen können. Für die Verpflegung steht uns die hauseigene Grillhütte zur Verfügung. Am 14. Februar 1998 trafen wir uns zum ersten Mal zum Nistkastenbau. Seitdem erfreut sich dieser Programmpunkt einer großen Beliebtheit.

Seit dem Jahr 2001 bieten wir auch den übrigen Vereinsmitgliedern die Möglichkeit, an diesem Tag bei uns vorbei zu schauen. Wir wollen allen zeigen, was bei einer solchen „Baumaßnahme“ hier los ist. Zudem ist es eine prima Gelegenheit, die Mittagsrast gemeinsam an der Grillhütte bei Salat und Würstchen zu verbringen. Die Nistkästen werden jeweils im März im Bovenberger Wald angebracht und katalogisiert. Im Oktober desselben Jahres reinigen wir die Nistkästen. Es wird festgehalten, welcher Nistkasten wie belegt war. Hier können Kinder und Eltern viele interessante Dinge sehen. Einige Nistkästen wurden von Spechten bearbeitet. Haselmäuse hatten sich einquartiert und sogar mehrere Wespennester und ein Hornissennest wurden festgestellt, ein Zeichen für großen Mangel an Unterschlupfmöglichkeiten. Das Erfassen der Daten rund um das Naturschutzprojekt liegt in den Händen von Florian, dem Sohn unserer Naturschutzwartin, Dr. Anneliese Eggert.

In den Jahren wurden immer wieder andere Nistkastenarten gebaut, da die verschiedenen Vogelarten spezifische Nistmöglichkeiten brauchen. Im Jahr 2002 wurden sogar einige Bruthöhlen für den Waldkauz gebaut. 2003 sollen es Fledermauskästen sein. An mehreren Stellen wurden auch mit Löchern versehene Baumscheiben aufgestellt, die verschiedenen Insekten als Brutstätte dienen sollen. Informationstafeln erklären den Waldbesuchern, was hier geschieht.

Unser Naturschutzprojekt wurde im Jahr 2000 mit dem „Konrad-Schubach-Natur- und Kulturpreis“ ausgezeichnet. Alle, die im Herbst 2000 den Eifeltag in Bad Münstereifel besucht haben, konnten die Preisverleihung miterleben. Viele der Kinder

waren dort auf der Bühne, um ihren Preis entgegen zu nehmen. Natur erleben heißt aber nicht nur, Nistkästen zu bauen. Sie mit offenen Augen und Ohren wahrzunehmen, gehört ebenfalls dazu. Den Kindern den Lebensraum Bach näher zu bringen, war das nächste Ziel. Im August 2001 zogen sie in Begleitung der Biologin Marita Engels zu einem Bach im Bovenberger Wald. Mit Pinseln, Sieben und Lupenbechern erkundeten sie Köcherfliegenlarven, Molche und vielerlei Getier im Bach. Im Jahr 2002 fand dieses Projekt am Wehebach bei Schevenhütte statt. Dazu wurde neben der „Bestandsaufnahme“ an Wasserinsekten auch der pH-Wert oberhalb und unterhalb eines Zulaufs gemessen und anhand der gefundenen Tiere die Wasserqualität bestimmt. Für uns ist klar, dass wir auch das Bachprojekt fortsetzen wollen.

Basteln macht Spaß

Seit Januar 1998 finden zwei- bis dreimal im Jahr Bastelnachmittage für die Kinder statt. Diese stehen immer unter einem Motto. Bastelnachmittage vor Weihnachten, im Winter oder vor Ostern laden dazu ein, etwas zu bauen, das zur Jahreszeit passt, seien es Türkränze, Tischdekorationen oder Fensterkreuze und -bilder.

www.eifelverein-eschweiler.de

Seit Dezember 2000 ist der Eifelverein Eschweiler im Internet unter der eigenen Adresse zu finden. Unser Jugendmitglied Ingo Laven ist unser Webmaster und betreut unsere Homepage. Unter „www.eifelverein-eschweiler.de“ finden sich nicht nur Informationen zum Wanderplan. Interessierte können hier viele Dinge über den Eifelverein Eschweiler nachlesen, und wer will, kann auch einen Newsletter abonnieren.

Wie geht es weiter?

Stillstand ist Rückschritt. Und Erich Kästner hat einmal gesagt: „Warum soll alles immer so gemacht werden wie früher? Wenn das konsequent durchgehalten werden wäre, säßen wir heute noch auf Bäumen!“

Im nächsten Jahr wollen wir unser Angebot weiter ausbauen. Wir sind alle älter geworden, unsere Kinder werden es auch. So wollen wir den Kindern ein altersgerechtes Angebot bieten und mit ihren Eltern den gemeinsamen Weg weiter gehen. Aber wir wollen uns auch den Familien nicht verschließen, deren Kinder noch im Kinderwagen sitzen. Hier gibt es viel zu tun.



OG Eschweiler. Bachprojekt – „Schatzsucher“ der anderen Art.

© A. Kaminski

150 Jahre St.-Antonius-Hospital Eschweiler

Vom Sterbehaus zum Gesundheitszentrum

Von Lutger Petersmann

Eschweiler. Will das heutige St.-Antonius-Hospital verstanden werden, so ist ein Blick in die Vergangenheit unerlässlich. Hier lassen sich fünf Entwicklungsstufen erkennen:

- als Armenkranken- und Sterbehaus von 1854 bis 1875
- als Belegkrankenhaus von 1875 bis 1925
- als Krankenhaus der Grundversorgung (mit den Abteilungen Chirurgie, Innere Krankheiten, Gynäkologie und Geburtshilfe) von 1925 bis 1956
- als Schwerpunkt-Krankenhaus in der Region von 1956 bis Ende der 70er Jahre
- als das Medizinische Kompetenz- und Gesundheitszentrum in der Region von Beginn der 80er Jahre

Gleich auf zwei Gründungsväter kann das St.-Antonius-Hospital verweisen:

- Oberpfarrer Anton Ackermann und
- Dechant Matthias Deckers

Idee und Wunsch von Pfarrer Ackermann, ein Krankenhaus für arme Kranke und Sterbende einzurichten, war Auftrag und Aufgabe für Dechant Matthias Deckers.

Am 27. 6. 1821 wurde Anton Ackermann als Oberpfarrer in St. Peter und Paul eingeführt. Oberpfarrer Ackermann stellte sich aber nicht nur diesen kirchlichen Aufgaben; er erkannte und sah die Probleme der beginnenden industriellen Entwicklung in unserer Stadt und der Region, die einherging mit einem Zuzug von Arbeitern, die zu der Zeit noch alle Tagelöhner waren und keinen Tariflohn sowie keine Bismarck'sche Sozialversicherung kannten. Krankheit und Alter führten für diese Bürger unweigerlich zu einer Armut großen Ausmaßes, soweit sie keine Angehörigen hatten, die für sie mitsorgen konnten.

Unterbringung im Kappertz'sche Haus

Zur Vorsorge auf die 1832 in Aachen „wütende Choleraepidemie“ gründete Oberpfarrer Ackermann gemeinsam mit Bürgermeister Augustin

Schönbrod eine Sanitätskommission, „um Vorkehrungen in Eschweiler zu treffen“, zur ärztlichen und pflegerischen Versorgung etwaiger Kranker. Hier stand noch eine vorübergehende Versorgung und Unterbringung im Vordergrund und nicht die Gründung eines Krankenhauses. Glücklicherweise blieb Eschweiler von dieser Choleraepidemie verschont. Dennoch sah Pfarrer Ackermann für sich und die Pfarre die Verpflichtung, für die armen Kranken und Alten zu sorgen. *„Dieser seeleneifrige Priester... war ein besonderer Freund der Armen und Kranken. In frühester Morgenstunde machte er seine Besuche, damit die verschämten Armen nicht Zeit hätten, ihre Armut zu verbergen.“* *„Seiner warmherzigen Liebe zu den Kranken entsprang sein Entschluss, seinen ganzen, freilich nicht sehr großen Nachlass der katholischen Pfarrkirche zur Errichtung eines Hospitals zu vermachen. Um aber sein Vermächtnis nach Lage der damaligen Zeit gegen Angriffe sicherzustellen, setzte er den Kirchmeister Peter Stassen zum Universalerben ein.“*

Am 24. April 1840 starb Pfarrer Anton Ackermann im Alter von 76 Jahren. An diesen Pfarrer erinnert heute ein Grabstein auf dem Friedhof mit der Inschrift:

IHREM
SEELENEIFRIGEN PFARRER
ANTON ACKERMANN
DECHANT UND JUBILAR
DEM VATER DER ARMEN
GEST. 24. APRIL 1840
76 JAHRE ALT
DIE DANKBARE GEMEINDE

Als Nachfolger machte sich Dechant Matthias Deckers 1840 das Anliegen von Pfarrer Ackermann zu eigen. Er unterstützte den Entschluss des Kirchmeisters Peter Stassen, 1846 das Kappertz'sche Haus, (aus dem Nachlass von Pfarrer Ackermann und einem „Legat einer Jungfrau Maria Anna Döbelstein“ von der Hofersmühle) zu kaufen. Am 12.3.1848 vermachte Peter Stassen das Kappertz'sche Haus mitsamt einer Dotation von 1650 Talern der Kirchengemeinde St. Peter und Paul mit der Auflage, ein Hospital hier einzurichten mit dem Namen: Antoniushospital.

Nachdem am 19.2.1853 die Krankenhauskonzession durch das Königliche Ministerium der Geistlichen-, Unterrichts- u. Medizinalangelegenheiten erteilt wurde, berief Dechant Matthias Deckers am 23.06.1853 eine fünfköpfige Kommission, die die Verwaltung dieser neuen Einrichtung übernahm. Nach notwendigen Umbauten erfolgte am 1.4.1854 die Aufnahme der Hospitalstätigkeit, „*der Wartung und Pflege der Kranken und Alten*“. Schnell zeigte sich, dass das Kappertz'sche Haus in der Dürener Straße zu klein war. „*Ein Neubau ward beschlossen*“ und gleichzeitig gründete Dechant Deckers 1856 eine Hospitalbaukommission, eine Art Bauverein zur Beschaffung der finanziellen Mittel.

Ankauf der Eschweiler Burg

Die Realisierung einer Neubauplanung an der „Landstraße nach Dürwiss“ stand im Vordergrund aller Bemühungen. Der Kauf der Eschweiler Burg, des Englerth'schen Anwesens, erwies sich als günstigere Alternative. Am 2.8.1858 wurde der Kaufvertrag geschlossen. Das Anliegen „*die Wartung und Pflege der Kranken, sowie die Ökonomie des Hauses barmherzigen Schwestern anzuvertrauen*“, geht auf das Vermächtnis Stassen zurück. Es ist wohl davon auszugehen, dass Dechant Deckers persönlich mit Franziska Schervier, der Ordensgründerin der Armen-Schwestern vom hl. Franziskus zu Aachen, Gespräche zur Übernahme der Leitung des Antonius-Hospitals in der Eschweiler Burg geführt hat.

Lehrkrankenhaus der RWTH Aachen

Aus diesen Anfängen eines Armenkranken- und Sterbehauses entwickelte sich das St.-Antonius-Hospital – Akademisches Lehrkrankenhaus der RWTH Aachen – als Medizinisches Kompetenzzentrum und Gesundheitszentrum der Region im Herzen der Stadt Eschweiler. Das in diesem Leitziel zum Ausdruck gebrachte Dasein und Sorgen für den Patienten wird nunmehr 150 Jahre von der Pfarrgemeinde St. Peter und Paul durch die Zeit getragen, unter Inanspruchnahme all dessen, was ärztliche Kunst, pflegerische Hilfe und medizinische Technik vermögen.

Für alle im St.-Antonius-Hospital tätigen MitarbeiterInnen leitet sich daraus ab, dass der Patient mit seiner ganzen Persönlichkeit, seiner Würde, seiner Freiheit und Selbstbestimmung im Mittelpunkt aller Bemühungen steht. Er ist mündiger Partner, der aktiv am Heilungsprozess mitwirkt und dabei ernstgenommen und unterstützt wird. Hierbei hat die Krankenhausseelsorge, aber auch der Sozialdienst einen besonderen Stellenwert.

Wir und alle für den Patienten

Die ganzheitliche Betrachtungsweise des Genesungsprozesses spiegelt sich auch in den Strukturen des Hospitals wider, die eine umfassende Betreuung ermöglichen, und zwar von der Geburt an („Alles rund um's Kinderkriegen“ – Storchennest e.V.) über die einzelnen Kliniken mit stark differenzierter, medizinischer Kompetenz einschließ-



Eschweiler. So fing alles an: das Armenkrankenhaus in der Burg Eschweiler.
© Repro unbekannt

lich des Angebotes der fachübergreifenden Frührehabilitation bis hin zur ambulanten Rehabilitation, der ambulanten häuslichen Krankenpflege, der Kurzzeitpflege und den zahlreichen Gesundheitskursangeboten.

Breitgefächertes Angebot

Alle Bemühungen des Hospitals zielen darauf hin, unser „Spital“ so „klein“, so persönlich und ansprechend zu gestalten und zu führen, dass sich die Patienten angesprochen und angenommen fühlen. Andererseits erlaubt die Größe des Hospitals, den Bürger n der Region Aachen, ein breites, medizinisches Leistungsspektrum anzubieten, das seinesgleichen sucht:

- Allgemein-, Thorax- und Gefäßchirurgie
- Unfallchirurgie
- Plastische, Hand- und Wiederherstellungschirurgie
- Gynäkologie und Geburtshilfe
- Urologie und Kinderurologie
- Hals-, Nasen-, Ohren-Heilkunde
- Radiologie
- Innere Medizin mit Angiologie – Kardiologie
- Kardiovaskuläres Zentrum
- Gastroenterologie
- Nephrologie
- Pulmonologie und Stoffwechselerkrankungen
- Hämatologie und Onkologie
- Fachübergreifende Frührehabilitation und Sportmedizin
- Anästhesie und Operative Intensivmedizin

interdisziplinär – multidisziplinär

Das breite medizinische Leistungsspektrum, das die vorgenannten Kliniken widerspiegeln, bietet das Fundament und damit die Möglichkeit, die ständig steigende Zahl von Patienten mit mehreren, zum Teil komplexen Erkrankungen und/oder Verletzungen (multimorbide Erkrankungen) von Experten aus verschiedenen Fachrichtungen gemeinschaftlich zu behandeln (multidisziplinär), wobei diese sich untereinander abstimmen, beraten und ihre Erfahrungen austauschen (interdisziplinär).



Eschweiler. Heute: das St. Antonius Hospital als Akademisches Lehrkrankenhaus der RWTH Aachen.

© St. Antonius Hospital

Als ein solches interdisziplinäres und multidisziplinäres Kompetenzzentrum versteht sich das

a) Euregio-Brust-Zentrum

als Ansprechpartner brusterkrankter Frauen. Unter Federführung der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe und in Kooperation mit drei weiteren Krankenhäusern arbeiten hier u. a.: Fachärzte für Gynäkologie, Plastische Chirurgie, Radiologie, Hämatologie, Pathologie, Strahlentherapie, Psychiatrie und Psychotherapie, Humangenetik und Rehabilitation eng zusammen.

Das Zentrum ist das erste seiner Art in NRW und das dritte in Deutschland, das nach DIN EN ISO 9001:2000 und den Kriterien der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert wurde.

b) Euregio-Gefäß-Zentrum

als Ansprechpartner gefäßerkrankter Patientinnen und Patienten in der Region. Unter Federführung der Klinik für Innere Medizin sind hier als Team u. a. zusammengeführt: Fachärzte für Angiologie, Kardiologie, Radiologie, Gefäßchirurgie, Diabetologie und Rehabilitation. Derartige Zentren stellen neue Herausforderungen für das Krankenhauswesen dar, aber auch in der Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten.

Dass das St.-Antonius-Hospital zu den ersten Krankenhäusern im Rheinland zählt, das gemeinsam in der Zusammenarbeit mit den Ärzten eine Notdienstpraxis niedergelassener Ärzte der Kassenärztlichen Vereinigung Nordrhein im Hospital integriert hat, sei nur als ein Beispiel aufgeführt.

Endlich: gemeinsame Eifel-Werbung

Fusion seit 1. 1. 2003 vollzogen

von Pejo Weiß, (Ehrenmitglied)

Prüm. Das gibt es nun wirklich, ein „Landerlebnismagazin Eifel-Ardennen“ und mitten darin eine Landkarte, die die ganze Eifel ohne Trennungslinien zeigt, von Aachen bis Trier, von Euskirchen bis St. Vith, mitsamt dem östlichen Streifen von Luxemburg mit Vianden und Echternach!

Seit Jahrzehnten hat der Eifelverein in seinen Veröffentlichungen den Unsinn der Trennung einer NRW-Eifel und einer RLP-Eifel angeprangert. Bis in die 60er Jahre gab es gemeinsame Aktionen des Landesverkehrsverbandes Rheinland (Bad Godesberg) unter Direktor Friedrich Ernst und des Fremdenverkehrs- und Heilbäderverbands Rheinland-Pfalz (Koblenz) mit Direktor Adolf Meinung. – Wer in der Eifel Erholung sucht, verlangt „Eifel“ und ist (war!) seither mehr als erstaunt, dass ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende die Eifel (auch) hinsichtlich der Tourismus-Werbung geteilt war. Nach der Deutschen Wiedervereinigung sprach man vom „Harz“ und ignorierte die Aufteilung in drei Bundesländer. Aber Eifel ...

Bereits in den 80er Jahren sind Bemühungen im Rahmen der Eifel-Ardennen-Vereinigung (EVEA)

über gute Ansätze nicht hinausgekommen, da sich auch gute Ideen ohne Geld nicht verwirklichen lassen, resignierte der damalige Kommissionsvorsitzende Manfred Dahmen (St. Vith).

Streitfall: Interreg-Geld und Euregio

Die NRW-Eifel gehört zur Euregio Maas-Rhein. Die Tourismuswerbung wurde entsprechend in der Euregio gefördert. „Grenzüberschreitend“ hieß für den damaligen Kölner RP Dr. Antwerpes: Gemeinsamkeit von Regierungsbezirk Köln mit dem belgischen und holländischen Limburg. Staats- statt Landesgrenzen. Zuschüsse gab es durch das Interreg-Programm nur für die Euregio ... Und zu der gehörte die südliche Eifel nicht.

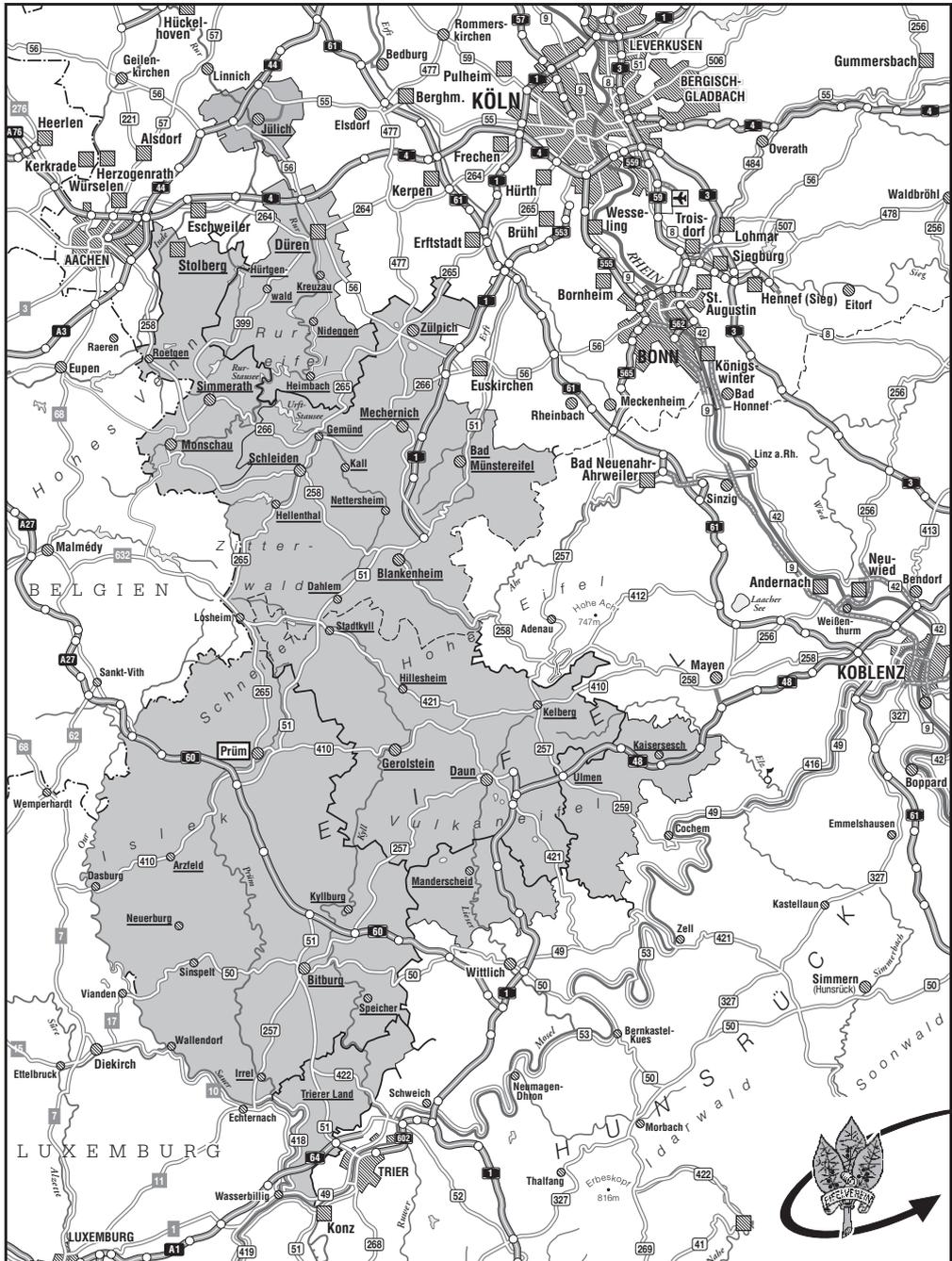
Diese war, gemeinsam mit der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien, nicht untätig geblieben und wollte auch Interreg-Gelder. Aber die Euregio beharrte auf einem einheitlichem Konzept. Es gab heftige Auseinandersetzungen zwischen RP Dr. Antwerpes und Ministerpräsident Marate über die Bewertung der (nicht sonderlich) unterschiedlichen Schwerpunkte.

RP Dr. Antwerpes liest auch DIE EIFEL und verfolgte unser Bestreben, für eine „einheitliche“ Eifel



Prüm. Grenzenloses Wandern. Durch den Zusammenschluss der Eifel Tourismus GmbH mit dem nördl. Teil der Eifel ist man der Vermarktung der Eifel als eine Region ein ganzes Stück näher gekommen.
© F. Knob, Waxweiler

Das aktuelle Einzugsgebiet der „Eifel Tourismus GmbH“ (ET)



Prüm. Die Eifel rückt zusammen. In dieser Übersichtskarte ist der neue Gebietszuschnitt der Eifel Tourismus GmbH als graue Fläche dargestellt.

© Eifelverein e.V., Düren

zu werben, positiv. Es kam zu einem Gespräch mit dem Verfasser. Die Südeifel-Kreise, sagte der RP, würden zwar die notwendige Eigenleistung nicht aufbringen und zudem nach einem anderen Konzept arbeiten. Aber auch er sei ein Fürsprecher einer gemeinsamen Eifel-Werbung, aber andererseits durchaus nicht einverstanden mit einer Konferenz der NRW-Oberkreisdirektoren und der südeifeler Landräte zu diesem Thema, zu welcher der Landrat von Bitburg-Prüm eingeladen hatte.

Durchbruch: Hillesheimer Erklärung

Aber dieses bahnbrechende Gespräch fand statt (18. August 1994). Die dort beschlossene „Hillesheimer Erklärung“ ging da von aus, dass nach Ablauf des von Dr. Antwerpes geförderten Tourismus-Programm „Protour“ (16. 10. 94) eine neue Arbeitsgemeinschaft gebildet werden müsse, „um eine kontinuierliche Zusammenarbeit der gesamten Eifel und der belgischen Partner zu gewährleisten“. In der Erklärung heißt es zum Abschluss, bei der Bewertung der touristischen Projekte seien als Partner zu verstehen die Oberkreisdirektoren von Aachen, Euskirchen und Düren, der Ministerpräsident der Deutschsprachigen Gemeinschaft und die Landräte von Daun und Bitburg-Prüm. Damals wurde beschlossen, eine Entwicklungsstrategie zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu erarbeiten und eine Gesamtarbeitsgruppe „Tourismus Hohes Venn – Eifel“ zu bilden, in der neben diesen Kreisen auch die Provinz Lüttich vertreten sein solle.

„Was lange währt, wird endlich gut“, heißt ein Eifeler Sprichwort: Endlich, Ende Dezember 2002, ist der Zusammenschluss der „Eifel-Touristik Agentur NRW Bad Münstereifel“ und der „Eifel-Tourismus GmbH Prüm“ in einem feierlichen Rahmen beschlossen worden. Als eine der immer wieder auf diese Vereinigung drängenden Institutionen gehörte unser Hauptvorsitzende Dr. Hans Klein zu den Ehrengästen.

Vorteile und Ziele der Fusion:

- Die Zielsetzung der Eifel Tourismus (ET) GmbH gemäß ihrer Präambel, sprich: die institutionelle Zusammenarbeit aller Tourismusorganisationen der Eifel, wird mit der Fusion weitgehend realisiert.
- Beide Regionalagenturen arbeiten nicht mehr unabhängig und unkoordiniert für ihre Teilberei-

che der Eifel allein wieweiter, quasi als Konkurrenten.



Das Logo der ET

- Der unproduktive Koordinationsaufwand bei Fortbestand von zwei Regionalagenturen in der Eifel entfällt.
- Die vorhandenen Finanzmittel werden gebündelt und optimiert eingesetzt. Der Finanzbedarf für beide Partner steigt in den ersten drei Jahren bis 31. 12. 2005 nicht.
- Doppelausgaben für gleiche Werbemaßnahmen können ausgeschlossen werden.
- Die touristischen Kern- und Schlüsselkompetenzen der Eifel liegen bei den gemeinsamen Produktthemen (Eifeler Dachmarken) wie Wandern, Radfahren, Naturparke, Vulkaneifel-Geopark, Eifel zu Pferd, Direktvermarktung, Urlaub auf dem Bauernhof u.a.m. Deren Auf- und Ausbau kann sinnvoll nur gemeinsam und eifelweit erfolgen.
- Diese Kernkompetenzen der Eifel werden durch die Umsetzung des Eifeler-Dachmarken-Konzeptes durch die Einführung von Themen- und Produkt-Marken stärker profiliert.
- Die bisherige Produktkoordination wird durch den Bereich Strukturentwicklung ergänzt und bildet eine Verknüpfung mit den Wirtschaftsförderungsgesellschaften.
- Die Größe der Region Eifel bleibt, auch was die Anzahl der Betriebe und Betten betrifft, noch immer überschaubar und ist vergleichbar mit Regionen wie Schwarzwald, Harz oder dem Sauerland.
- Die Zusammenarbeit mit den Leistungsträgern wird nicht grundlegend verändert. Für die Zusammenarbeit und Betreuung der Betriebe bleiben weiterhin die örtlichen Verkehrsämter und Touristischen Arbeitsgemeinschaften zuständig.
- Als einheitliches Reservierungs- und Informationssystem wird das System aus Rheinland-Pfalz fast ohne Mehrkosten für die gesamte Eifel eingeführt.
- Die identitätsbildende Wirkung des Eifel-Logos, dass auch bei der Eifelbevölkerung großen Anklang findet, kann weiter entwickelt werden.
- Die Fusion schafft die Grundlage für die weitere Entwicklung hin zu einer Tourismusregion „Eifel-Ardennen“.



Prüm. Mit vereinter Kraft zu neuen Ufern. Das erweiterte Marketingteam der Eifel Tourismus GmbH.
© ET, Prüm

Die Gesellschafter der ET

WFG Daun-Vulkaneifel mbH

VG Daun, TW Gerolsteiner Land, VV Hillesheim, VG Kelberg, VV Oberes Kylltal

Sport & Tourismus GmbH

VG Arzfeld, VG Bitburg Land, Stadt Bitburg, VG Irrel, VG Kyllburg, VG Neuerburg, VG Prüm, VG Speicher

Landkreis Trier-Saarburg

VG Trier-Land

Landkreis Cochem-Zell

WFG Kaisersesch, VG Ulmen

Landkreis Bernkastel-Wittlich

VG Manderscheid

Eifel Touristik Agentur NRW e.V.

Kreis Düren, Düren, Heimbach, Hürtgenwald, Jülich, Kreuzau, Nideggen;

Kreis Aachen, Monschau, Roetgen, Simmerath, Stolberg;

Kreis Euskirchen, Bad Münstereifel, Blankenheim, Dahlem, Hellenthal, Kall, Mechenich, Nettersheim, Schleiden-Gemünd, Zülpich

Die Aufsichtsratsmitglieder der ET

Vorsitzender

Bürgermeister Werner Klöckner, VG Daun

stellv. Vorsitzende

- Landrat Roger Graef, LK Bitburg-Prüm
- Kreisdirektor Helmut Etschenberg, Kreis Aachen

Mitglieder

- Landrat Eckhard Huwer, LK Cochem-Zell
- Bürgermeister Wolfgang Schmitz, VG Manderscheid
- Petra Neudenberger, Hotel Friedrichs, Schleiden-Gemünd

*Eifel Tourismus GmbH, Kalvarienberg 1, 54595 Prüm,
Tel. 0 65 51/96 56-0, Fax 96 56 96, E-Mail: info@eifel-portal.de*

Hüttentour in Sankt Anton am Arlberg

OG Schmidt. Fünf junge Damen und drei gestandene Männer von der Jugendgruppe des Eifelvereins Schmidt hatten sich der Herausforderung einer einwöchigen Hüttenwanderung gestellt: Fünf Tage zwischen 2 und 3 Tausendern auf der Suche nach Gipfelkreuzen, Hüttenstempeln und eisigem Gletscherwasser.

Am Tag der Anreise überwandern wir lediglich 200 Höhenmeter zur „Rodelalm“ zur Aklimatisierung und zum Kennenlernen. Unsere Hüttenwanderung starteten wir in St. Anton (ca. 1300 m ü. NN) und führte uns dann durch die Schnann-Klamm hinauf auf die Fritzhütte (1727 m ü. NN). Bereits auf diesem ersten, aber knackigen Anstieg zeigte sich, wie sich die noch unbekannte Höhenluft und schwüle sommerliche Temperatur negativ auf den Kreislauf auswirken konnten. Da war doch die erste Rast notwendig !!!

Weiter ging es dann ca. 1,5 Stunden zur „Ansbacher Hütte“ (2376 Meter über NN). Dort oben schlugen wir unser Nachtlager auf, um am darauffolgenden Tag unsere Route zur „Leutkircher Hütte“ fortzusetzen. Was für ein schönes Gefühl von oben die Aussicht auf die Berge zu genießen, wo man doch weiß, welche Hindernisse man hinter sich gelassen hat. Spartanisch, aber dennoch gemütlich verbrachten wir unsere erste Hütten-

nacht gemeinsam mit unserem Musk elkater und den ersten Blasen, ohne warmes Wasser und Dusche, dafür aber gestärkt durch leckeren Kaiserschmarrn und warmen Kakao mit Rum.

Pünktlich um 6.30 Uhr früh ging es dann nach einem deftigen Bergsteiger Frühstück weiter zum ca. 4,5 Stunden entfernten „Kaiserjochhaus“. Die Etappe verlangte totale Trittsicherheit und gute Kondition beim Durchqueren der Schneefelder. Doch in unserer lustigen, bunt gemischten Gruppe mit erfahrenen und weniger erfahrenen Bergwanderern konnte sich jeder auf den anderen verlassen und es entstand eine Dynamik, die uns selber überraschte.

Wir hatten uns ein Ziel gesetzt, dass wir auch erreichten: Der „hohe Riffler“ (3168 Meter). Um ihn zu bezwingen, mussten wir noch einige „Unannehmlichkeiten“ hinter uns lassen: Aufstehen um 3.45 Uhr in der Früh, Überwindung von insgesamt fast 2000 Höhenmetern (Kurzatmigkeit!), tiefe Schneefelder und gefährliche Schluchten.

Als Belohnung wartete auf uns ein Eintrag im Gipfelbuch sowie eine Aussicht über die Lechtaler Alpen, den wir so schnell nicht vergessen werden.

Fazit: Wir alle nahmen wunderschöne Eindrücke aus Tirol mit nach Hause. Murmeltiere, Gamsen, glitzernde Schneefelder, tiefblaue Gletscherwasser – einfach Natur pur: Sehr empfehlenswert !!!

Anke Müller & Sascha Gaisbauer



OG Schmidt. Geschafft!
Auf dem Gipfel des „Hohen Rifflers“ (3.168 m).
© OG Schmidt

einen minutiösen Ablaufplan. Da es sich bei unserer Wandergruppe überwiegend um Senioren handelte, hatte Franz dafür gesorgt, dass die Strecke mehr als 8 km betrug.

Schon in kurzer Zeit hatte er ein entsprechendes Hotel gefunden und für 21 Wanderfreunde gebucht. Am 23. 9. 2002 fuhren wir von Rurberg mit 5 Pkw los in Richtung Südeifel. Von unserer Unterkunft in Hasborn, Hotel Thomas, (nördlich von Wittlich gelegen), starteten wir an den vier folgenden Tagen zu wunderschönen Wanderungen: Wir lernten das Lambachtal und das Liesertal kennen. Bei einer Rundwanderung von der Heidsmühle bei Manderscheid gelangten wir, vorbei am Wasserfall der „Kleinen Kyll“, durch die Wolfsschlucht zum Windsborner Kratersee. Der Moselhöhenweg führte uns von Klinkheim über Hähchens Born zur Raststätte am Segelflughafen bei Mont Royal und weiter nach Kröv. Am 4. Tag wanderten wir durch den Kandelwald von Krinkhof über Bonsbeuren nach Bad Bertrich.

Am Freitag hieß es Abschied nehmen von unseren freundlichen Wirtsleuten, die übrigens auch Mitglied im Eifelverein sind. Vor unserer endgültigen Heimreise machten wir noch einen Abstecher nach Berncastel-Kues, wo wir eine Kurzwanderung über das Kueser Plateau machen konnten, sowie auch noch einen Abstecher in das malerische Berncastel an der Mosel. *Christina Thomas*

Auf zur Mondscheinwiese

OG Sinzenich. Am 9. 9. 2002 fuhren zwölf Wanderer des Eifelvereins Sinzenich bei strahlendem schönem Wetter los, um eine Wanderwoche in Neustadt am Rennsteig zu erleben. Geplant wurde die Fahrt wieder von Hans Kerzmann. Unser Ausgangsquartier für die Wanderungen war das Rennsteighotel „Hubertus“. Vom hiesigen Verkehrsamt wurde eine Art Bus-/Taxitransfer angeboten, so dass wir nicht nur Rundwanderungen, sondern auch Streckenwanderungen durchführen konnten.

Die erste Wanderung führte uns durch das Vaterunsertal und Renscheltal zur Mondscheinwiese. Am zweiten Tag führte unser Weg durch den Thüringer Wald zur Talsperre Schönbrunn. Da es am dritten Tag sehr neblig und auch keine Besserung in Aussicht gewesen war, beschlossen wir einen Ruhetag einzulegen. So besichtigten wir das Städtchen Lanscha, welches als Wiege des



OG Sinzenich. Eine Woche ist zu kurz, um alle Schönheiten entlang des Rennsteiges im Thüringer Wald entdecken zu können. © H. Kerzmann

Christbaumschmuckes gilt. Bekannt ist es ebenso für die Augenprothetik.

Am vierten Tag führte uns der Weg zum legendären Rennsteig, wo – ähnlich wie im Ahrtal – ein Bunker für den Fall der Fälle von der Staatssicherheit der damaligen DDR errichtet worden war. Eine Besichtigung war aus zeitlichen Gründen nicht möglich, so erfreuten wir uns an der herrlichen Landschaft. An der Baude des Dreiherrnstein machten wir Rast.

Weitere Wanderungen führten uns noch durch das obere und untere Vessertal, welches im Jahr 1979 von der UNESCO zum Biosphärenreservat erklärt wurde. Am Samstag führte uns die letzte Wanderung von Neustadt am Edelmannskopf vorbei zum Hölleich. *Hans Kerzmann*

NATURSCHUTZ

Der Hauptnaturschutzwart (Nord) informiert:

Geplanter Nationalpark Eifel online:

Nordeifel. Unter www.nationalpark-eifel.nrw.de wird das Gebiet des geplanten Nationalparks und sein Umland vorgestellt. Diese Präsentation wurde gemeinsam von der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA) und dem Förder-

verein Nationalpark Eifel im Auftrag des Umweltministeriums zusammengestellt.

Förderverein Nationalpark hat Geschäftsstelle:

Gemünd. Der Förderverein Nationalpark Eifel e.V. kann ab dem 1. 12. 2002 auf eine Geschäftsstelle in der Kurhausstr. 6, 53937 Gemünd zurückgreifen. Projektleiter ist Heiko Schumacher. Die Geschäftsstelle ist erreichbar unter:

Tel.: 0 24 44/91 48 76 oder 0 24 44/91 48 82

Fax: 0 24 44/91 48 83

E-Mail: fv.nationalpark-eifel@t-online.de

NUA-Veranstaltungskalender 2003:

Recklinghausen. Der Veranstaltungskalender der Natur- und Umweltschutzakademie NRW ist für das Jahr 2003 erschienen und kann unter nachfolgender Adresse angefordert werden:



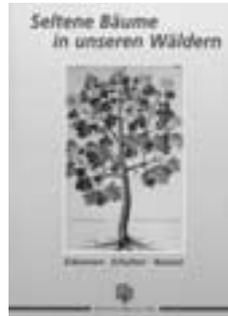
NUA-Natur- und Umweltschutz-Akademie, Postfach 10 10 51, 45610 Recklinghausen, E-Mail: poststelle@nua.nrw.de, Internet: www.nua.nrw.de

Die NUA, die ein Kooperationsmodell des Landes NRW und den anerkannten Naturschutzverbänden (u.a. auch der LNU, deren Mitglied der Eifelverein ist) in NRW darstellt, bietet mit dem Jahresprogramm interessante Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten,

die insbesondere auch den Naturschutzwarten des Eifelvereins Tipps und Hinweise für ihre praktischen Arbeiten vor Ort vermitteln können. Als Beispiele aus dem Angebot seien der Schutz und die Entwicklung von Streuobstwiesen, der praktische Amphibien- und Reptilienschutz, die Einführung in das Bestimmen von Blütenpflanzen oder Aktionswochen rund um das Wasser genannt.

Seltene Bäume in unseren Wäldern:

Bonn. Zu diesem Thema hat die Stiftung Wald in Not eine neue Informationsbroschüre herausgegeben.



Die Broschüre ist bei der Geschäftsstelle der Stiftung Wald in Not, Godesberger Allee 142-148, 53175 Bonn, Fax: 02 28/81 98-1 92 gegen Rückporto beilage von 0,77 Euro erhältlich. Weitere Informationen gibt es auch im Internet unter: www.wald-in-not.de

■ Bachfloh „unter Vertrag“

OG Waxweiler. Der Waxweiler Eifelverein ist Träger der ersten Bachpatenschaft in der Verbandsgemeinde (VG) Arzfeld. Der Vertrag wurde Ende Dezember 2002 in Waxweiler übergeben. Am Tag vor Heiligabend trafen sich an der Ginshäuser Mühle am idyllischen Prümbogen Vertreter des

OG Waxweiler. Eifelverein und Verbandsgemeinde besiegeln den neuen Vertrag über eine Bachpatenschaft

© Joachim Schröder



Eifelvereins mit Verwaltungsfachwirt Rudolf Helfen und der Moderatorin und Bachpaten-Betreuerin Elke Zinke von der VG Arzfeld. Rudolf Helfen erläuterte das Projekt und überreichte den Bachpatenschafts-Vertrag an die Vertreter des Eifelvereins. Elke Zinke informierte über die Entstehung des Projekts und erläuterte dessen Wichtigkeit. Der Vorsitzende der OG Waxweiler, Fritz Knob, sagte, dass man gerne diese Patenschaft übernehmen möchte. Konkret kümmern sich die neuen Paten um den Mühlbach, der in Scheidchen entspringt und durch ein naturnahes Tal bei der Ginshäuser Mühle in die Prüm mündet.

Zu den besonderen Aufgaben der Eifeler Bachpaten gehören das Beobachten und Dokumentieren des Gewässers, das Säubern der Wasserläufe und Uferzonen, eventuelle Uferbepflanzungen mit landschaftstypischen Gehölzen und die Öffentlichkeitsarbeit. Auch Schulkinder sollen in das neue Umwelt-Projekt eingebunden werden. Eifelvereins-Mitglied Klaus Görden wird diese Aufgabe denn auch im Unterricht der Willibrord-Hauptschule Waxweiler thematisieren. „Wir greifen das gerne auf und werden dann konkrete Pläne schmieden.“

Joachim Schröder

KULTURPFLEGE

Auch Einzelmitglieder packen an

Kallmuth. Mit Interesse lese ich immer wieder von dem Einsatz einzelner Ortsgruppen, die aktiv und in lobenswerter Weise Arbeiten und Pflegemaßnahmen durchführen. Sei es die Betreuung und Instandhaltung von Schutzhütten, Wegekreuzen, Ruhebänken und vieles mehr. Dieses ist sehr erfreulich, stecken doch enorme Materialien, Arbeitsstunden und Ideen dahinter. Auch als Einzelmitglied im Hauptverein kann man in dieser Richtung seinen Beitrag leisten.

Im kleinen Eifelort Kallmuth, der durch den Klausbrunnen und Römerkanal sowie den St. Georgsritt zum 1. Mai vielen bekannt ist, stehen in der Gemarkung fünf Wegekreuze und Ruhebänke, die durch Eigeninitiative von Einzelmitgliedern im Hauptverein gefertigt, aufgestellt und regelmäßig gewartet und gepflegt werden.

Alle dazu erforderlichen Materialien wurden kostenlos bereitgestellt. Diese ehrenamtlichen Tätigkeiten sind jedoch nur möglich, wenn ein Team guter Freunde behilflich ist und tatkräftig unterstützt.



Kallmuth. Bruderschaftskreuz, aufgestellt 1980



Kallmuth. Wegekreuz entlang Römerkanal-Wanderweg, aufgestellt 1987



Kallmuth. Wegekreuz, aufgestellt 1997



Kallmuth. Gedenkkreuz an 1945, aufgestellt 2001
© K. Stoffels

Dieser Kurzbeitrag zeigt, dass die hier aufgeführten Maßnahmen auch außerhalb einer Ortsgruppe durchführbar sind. Es macht viel Freude, wenn man im Sinne der Kultur und des Eifelvereins einen Beitrag leisten kann.

Karl Stoffels

Mit der Lore im Kylltal

OG Grevenbroich. Es war schon etwas spät in der Jahreszeit, als sich eine größere Gruppe des Eifelvereins Grevenbroich auf den Weg machte, um am Ende des Jahres 2002 nochmal ein paar Wandertage in der schönen Eifel zu verbringen.

Lange vorher wurde das „Kleine Wandervergnügen im Kylltal“ im Wandersplan der OG Grevenbroich angekündigt.

In der Friesenschenke Lissendorf hatte die Vorsitzende der Ortsgruppe, Elisabeth Thoß, welche



OG Grevenbroich. Unübersehbar weist die riesige Lore den Besuchern den Eingang zum Jünkerather Eisenmuseum.
© OG Grevenbroich

gleichzeitig die Leitung der Gruppe übernommen hatte, eine gute Wahl getroffen.

Ein Erlebnis besonderer Art war der Besuch des Eisenmuseums in Jünkerath. Gerade wurde das Museum durch eine Attraktion bereichert. Die ansässige Firma DEMAG stellte vor Jahren für ein Stahlwerk in Bremen mehrere riesige Loren her. Der kippbare Trog für das flüssige Eisen fasst 80 t. Mit einem Tieflader wurde diese übergroße Transportlore von Bremen – meistens in Nachtfahrt – nach Jünkerath gebracht und vor dem Museum aufgestellt. Erwin Holzer, Leiter des Eisenmuseums und gleichzeitig Vorsitzender des Eifelvereins Jünkerath, bot den interessierten Besuchern einen aufschlussreichen Vortrag über Eisengewinnung und Verarbeitung.

Ein weiterer Höhepunkt der Wandertage war der Besuch der Krippana in Losheim. In der Vorweihnachtszeit waren besonders viele und schöne Krippen aus allen Ländern der Welt zu besichtigen. Man konnte sich nicht satt sehen an den vielen schönen Details.

Da im Gruppenpreis auch eine Besichtigung der größten Modelleisenbahn Europas, gegenüber der Krippana, beinhaltet, kamen auch besonders die männlichen Teilnehmer auf ihre Kosten.

Elsbeth Thoß

Jetzt weiß jeder Bescheid

OG Rheinbach. Viele Besucher der Stadt Rheinbach und auch Wanderfreunde kennen den Hexenturm am Ende der Wälle vom Ansehen. Dort führt auch der Karl-I-Kaufmann-Weg direkt vorbei.

Aber welchen historischen Wert hat diese Anlage? Auf die ereignisreiche Geschichte der Rheinbacher Burganlage mit dem Turm weist jetzt eine große Tafel hin, die der Eifel- und Heimatverein Rheinbach gestiftet hat und die am 16. 12. 2002 der Stadt Rheinbach, vertreten durch den Bürgermeister, Herrn Raetz, übergeben wurde.

Die Rheinbacher Burg wurde in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts errichtet und sicher te zusammen mit der Tomburg ein Teilstück der alten Heerstraße, die von Aachen nach Frankfurt führte, strategisch ab. Später bauten Ritter das bestehende Gemäuer zu einer gewaltigen Befestigungsanlage aus. Während der Zeit der Hexenverfolgung in den Jahren 1631 bis 1636 diente das Unterger-

OG Rheinbach. Eine beispielhafte Leistung der Rheinbacher Kulturfreunde, die erneut den gemeinnützigen Charakter des Eifelvereins unterstreicht. OG-Vorsitzender Heinz Kessel erläutert den Vertretern der Stadt Rheinbach die neue Hinweistafel.
© Thomas Barden, Rheinbach



schoß eines Turms als Kerker, daher kommt der Name „Hexenturm“. Im Innern dieses Turms deuten noch verschiedene Anlagen auf die frühere Nutzung des Turms hin.

Der Eifel- und Heimatverein Rheinbach bietet mehrmals jährlich – und auch auf Wunsch seine Burg- und Stadtführer – kostenlose Besichtigungen an. Führungstermine können beim Kulturamt der Stadt Rheinbach (Tel. 0 22 26/91 72 36) oder mit dem Heimatwart Willi Pfeifer (Tel. 0 22 26/49 48) vereinbart werden.

Josef Wilbertz

AUS DEM HAUPTVEREIN

Kommt der Deutsche Wandertag Eifel? (Ende Mai/Anfang Juni 2006)

Düren. Der letzte vom Eifelverein mitorganisierte Deutsche Wandertag fand 1986 in Koblenz statt. Grund genug für den Hauptverein zu überlegen, ob sich der Eifelverein nach fast 20 Jahren wieder um die Ausrichtung eines Deutschen Wandertages beim Deutschen Wanderverband in Kassel bewerben sollte. So wurde bereits vor über einem Jahr von unserer Hauptgeschäftsstelle ein erstes Konzept entworfen und in den Gremien des Hauptvereins beraten. Parallel dazu erkundigte man sich bei den Wandervereinen, die den Deutschen Wandertag in den Jahren 2001 und 2002 ausgerichtet hatten, holte Informationen beim Deutschen Wanderverband in Kassel ein und führte Sondierungsgespräche mit Kommunen und Tourismusorganisationen der Eifel.

Schnell zeigte sich das Hauptproblem eines solchen Projektes: Die Finanzierung. Erfahrungswerte verweisen auf Kosten in Höhe von 300.000 bis 400.000 €, die unter Einrechnung aller geschätzten Erlöse einen Fehlbetrag erwarten lassen, der von einem zentralen Veranstalter, wie z.B. dem Eifelverein, nicht alleine übernommen werden kann. Also suchte man gemeinsam mit dem Partner „Eifel Tourismus GmbH“ (ET), Prüm, nach einem Lösungsweg und wurde schließlich fündig.

Sofern der Deutsche Wandertag Eifel kommt, der nächst realistische Zeitpunkt ist das Jahr **2006**, und zwar Ende Mai/Anfang Juni, soll er folgende Strukturmerkmale aufweisen:

1. Der Deutsche Wandertag Eifel ist ein **dezentraler Wandertag**. Als Hauptort ist Prüm vorgesehen, wo die zentralen Elemente des Wandertages

(wie Eröffnungsfeier, Festumzug) stattfinden sollen. In den Regionen „Südeifel mit Luxemburg“, „Vulkaneifel“, „Nordeifel“ und „Ostbelgien“ sollen Subzentren des Wandertages eingerichtet werden, um den erwarteten Wandereransturm von ca. 20.000 Teilnehmern logistisch und organisatorisch bewältigen zu können.

Gleichzeitig wird damit die finanzielle Last auf mehrere Schultern verteilt. Das Haupt- und die Subzentren übernehmen weitgehend in finanzieller Eigenverantwortung, aber unter Federführung des Eifelvereins, die Ausrichtung der betreffenden Veranstaltungsmodule (wie Wanderertreff, Heimatabend), so dass das finanzielle Restrisiko für den Eifelverein kalkulierbar bleibt.

2. Der Deutsche Wandertag Eifel ist ein **Themen-Wandertag**. Durch die dezentrale Gestaltung sollen den Wandertagsgästen ein möglichst breites Spektrum der landschaftlichen Vielfalt der Eifel geboten werden. Einzelveranstaltungen, wie geführte Wanderungen oder Heimatabende, sollen themengebunden in den betreffenden Regionen stattfinden.

3. Der Deutsche Wandertag Eifel ist ein **europäischer Wandertag**. Neben den Regionen „Südeifel“, „Vulkaneifel“ und „Nordeifel“ der Gesellschafter der Eifel Tourismus GmbH sollen auch Luxemburg und Ostbelgien mit einbezogen werden, um den Wandertagsgästen einen grenzenlosen Genuss der Eifel-Ardennen-Landschaft bieten zu können.

Derzeit laufen die Entscheidungen in den Gremien des Hauptvereins und der Eifel Tourismus GmbH. Sollten diese positiv ausfallen, so obliegt es der Mitgliederversammlung des Eifelvereins am 10. Mai 2003 darüber zu beschließen, ob sich der Eifelverein beim Deutschen Wanderverband in Kassel um die Ausrichtung des Deutschen Wandertages Eifel im Jahre 2006 bewerben soll.

Manfred Rippinger

Drei Buchenblätter und Wacholder

Monschau. Das „Markenzeichen“ des Eifelvereins ist eine Kombination von drei sich überlappenden Buchenblättern mit je einem Wacholderzweig mit Beeren, zusammengehalten durch das Schriftband Eifelverein. Ähnliche Darstellungen gibt es bei anderen Gebirgs- und Wandervereinen, am deutlichsten beim Schwäbischen Albverein, beim Bayerischen Waldverein und beim Vogelsberger Höhenclub.

Weder bei Dr. Heinz Renn (100 Jahre Eifelverein) noch bei Dr. Josef Schramm (Monografie Die



Auch Symbole verändern sich im Laufe der Zeit. Links das alte „Kölner Vereinszeichen“, rechts das aktuelle Logo des Eifelvereins.

Eifel) oder im Eifelführer gibt es Hinweise auf das Zeichen und auf das erste Auftreten. In einer Erinnerungsurkunde an die Tagung 1891 in Monschau (damals Montjoie) ist der schon drei Jahre vorher (1888) gegründete Verein nicht mit eigenem Zeichen vertreten. Möglicherweise ist das heute noch gebräuchliche Emblem des (eigenständigen) Kölner Eifelvereins die früheste Darstellung. Sie zeigt in sehr naturnaher malerischer Form ebenfalls drei Buchenblätter mit Ästen des Wacholders und einer Bucheckernkapsel sowie das Schriftband „Eifelverein“. Dieses Emblem hieß bei uns „Alten“ im Hauptverein leicht abwertend „das kölsche“, auch wenn es in verschiedenen Ortsgruppen ab und an benutzt wurde.

Unser derzeitiges Emblem ist vereinfacht worden, um es auch in stark verkleinerter Form noch identifizieren zu können. In farbiger Ausführung sind die Buchenblätter hellgrün, die Wachholderzweige dunkelgrün, die Beeren blau-schwarz und das Schriftband gold-gelb mit schwarzer Schrift.

Dass die „Erfinder“ des Emblems sich für Buchenblätter entschieden, hat historische Gründe: Die Buche war der Eifelbaum schlechthin und die von ihr gewonnene Holzkohle maßgeblich für die Eisengewinnung. Der Wachholder galt unseren bäuerlichen Vorfahren als das preiswerteste, weil einheimische Gewürz im Essen (auch bei der Schnaps Herstellung!).

Pejo Weiß

Wandern zwischen den Feiertagen

OG Bleialf. Zum 26. Wandern zwischen den Feiertagen hatte die OG Bleialf vom 27.–30. 12. 2002 gemeinsam mit dem Hauptwanderwart in der Schneifel eingeladen.

Obwohl der Schnee den „Schwarzen Mann“ (697 m NN) nicht in einem weißen Mantel gehüllt hatte und viel Regen die liebevoll ausgesuchten Wanderungen begleitete, hatte sich an den vier Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr fast 200 Wanderer aus zum Teil weiter Entfernung in dem schmucken und geschäftigen Schneifelort Bleialf eingefunden. Unter ihnen auch einige Wanderfreunde aus Luxemburg und zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer, die traditionsgemäß zu diesen Wandertagen von der ADD Trier eingeladen werden.

Am ersten Tag führte Wanderwart Georg Hahn, der auch die Gesamtorganisation der Wandertage sicher im Griff hatte, ca. 50 Wanderer auf dem Bergbaupfad rund um Bleialf. Dabei gab Vorsitzender Peter Berens fachmännisch Erläuterungen zum Bleiabbau in Bleialf, der hier bereits 1584 urkundlich erwähnt ist, Anfang des 19. Jahrhunderts still-



OG Bleialf. Auf dem Bergbaupfad am Eingang zum Besucherbergwerk „Mühlenberger Stollen“ berichten Peter Berens und Georg Hahn über den Bleiabbau.
© Klaus Balmes

gelegt wurde und von 1859 bis 1880 ein nochmaliges Aufblühen erfuhr. Gut, dass man sich im Gasthaus Waldblick aufwärmen und stärken konnte.

Am Samstag führte Georg Hahn die zweite Wanderung mit noch mehr Teilnehmern durch die Schneifel-Wälder zum Schwarzen Mann, wo die Wandergruppe in der Skihütte deftige Einkehr hielt. Interessante Ausführungen am „Tranchot-Stein“ gab es von den Spezialisten für Vermessung und Kartenkunde zu früheren Möglichkeiten der Landvermessung und Herstellung von Karten.

Am Sonntag ging es zunächst mit dem Bus ins benachbarte Belgien, wobei schon die Fahrt auf schmalen Wegen durch das romantische Ourtal die Wanderfreunde begeisterte. Franz Meier führte dann „Auf den Spuren von Alfred Andersch“, gemäß dem Roman „Winterspelt“ und schilderte an markanten Punkten die Kriegereignisse, die Hintergrund für das Buch von Andersch waren. Da gehörte es sich eben auch, in Winterspelt im „Haus Hubertus“ einzukehren.

Der Abschlusstag brachte dann eine recht „feuchte“ Wanderung durch das Alfbachtal, das Eisbachtal und über die Brandscheider Höhe. Willkommen die Einkehr im „Alten Backhaus“ in Bleialf.

Abgerundet wurden die Wandertage in der Schneifel natürlich mit dem Besuch der über 800 Jahre alten Pfarrkirche Bleialf, durch die Juliane Barth führte. Überrascht waren die Eifelwanderer bei der Besichtigung des Besucherbergwerks „Mühlenberger Stollen“ von den Ausmaßen der Grubenanlagen und der umsichtigen Betreuung

durch die „Bergmänner“ Anton Fuchs und Josef Michaelis, die auch das sehenswerte Grubenmuseum umsorgen und das ganze Jahr über mit vielen Helfern Führungen anbieten. Wer in den Schacht einfährt, muss standesgemäß Bergmannskleidung mit Helm und Grubenlampe tragen.

Hauptwanderwart Willi Hermes dankte den rührigen Wanderfreunden aus Bleialf für die ausgezeichnete Organisation, die informativen Erläuterungen und lud für das Jahr 2003 zum „Wandern zwischen den Feiertagen“ vom 27.–30. Dezember nach Schönecken und zum dortigen Eifelverein ein.

Willi Hermes (Hauptwanderwart)

Neue Ortsgruppe gegründet

OG Würselen. Auf Initiative und mit maßgeblicher Unterstützung unseres Hauptvorsitzenden Dr. Hans Klein ist kürzlich die 163. Ortsgruppe des Eifelvereins in Würselen im Bezirk Aachen gegründet worden. Vorsitzender ist Eifelfreund Siegfried Wezel, dem wir von hier aus alles Gute und viele neue Mitglieder wünschen.

AUS DEM VEREINSLEBEN

Neue Terrasse zum Hüttenfest

OG Köln. Oft wird gesagt: „Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus“. Dieser Spruch sollte für unsere Hütte Realität werden. Bei den Vorbereitungen zu unserem Festtag am 14. Sept. 2002



OG Köln. Nach getaner Arbeit lässt's sich gut feiern. Auch die Kids der OG Köln testeten die neue Terrasse des Kölner Hauses auf ihre Belastbarkeit.

© OG Köln

stellte sich heraus, dass der in die Jahre gekommene Unterbau der Terrasse den Belastungen eines solchen Festes mit der dazu erwarteten Menschenmenge nicht mehr standhalten würde. Kurzfristig hatte deshalb der Vorstand zusammen mit der Hüttenkommission beschlossen, den Unterbau zu erneuern.

Ein nicht unbeträchtlicher Teil der angefallenen Arbeiten konnte durch Eigenleistung erledigt werden. Bei der Planung und Durchführung der Arbeiten wurde die Hüttenkommission tatkräftig von Fachleuten unterstützt, ohne deren besonderes Engagement wäre die Sache nicht in der kurzen Zeit vor unserem Festtag abgewickelt gewesen.

Albert Kielbock

65 Jahre alt – ein Rückblick

OG Winden. Seit 1925/26 bestand in Winden eine Jungbörngruppe des katholischen Jungmännerbundes. Als 1934 neben anderen Vereinigungen auch die katholischen Jugendverbände immer stärker behindert wurden bzw. zur Auflösung gedrängt oder sogar verboten wurden, löste sich offiziell auch die Windener Gruppe des Jungmännerbundes auf. Die Mitglieder hielten weiter zusammen und schlossen sich als Wandergruppe dem „Wanderverein linker Niederrhein“ an. Bis Ende 1937 konnte sich die Gruppe halten, dann sollte sie „von Amts wegen“ in die HJ eingegliedert werden.

Diesem Vorhaben begegneten die Wanderfreunde, indem sie eine Interessentenversammlung zur Gründung einer Ortsgruppe des Eifelvereins ein-

beriefen. Ihre Absicht wurde insbesondere vom Dorfschullehrer Roeben und Bürgermeister Wilhelm Lüttgen unterstützt. Lehrer Roeben leitete am 23. 1. 1938 die Gründungsversammlung im Restaurant Veithen. So wurde das Vorhaben der NSDAP unterlaufen. Schon bald nach der Gründung stellte der Vorstand ein umfangreiches Wanderprogramm vor. Höhepunkt im Gründungsjahr war die Omnibusfahrt nach Trier zur Feier des 50-jährigen Bestehens des Eifelvereins. Wanderwart Peter Bücker lud auch in den Kriegsjahren bis zur Evakuierung zu Wanderungen ein. Anfang 1946 unternahmen die Mitglieder unter Führung des späteren Bürgermeisters Franz Schnitzler die erste Wanderung nach Bergstein. Im gleichen Jahr nahm der in Bad Godesberg ansässige Hauptverein Kontakt mit der Windener Ortsgruppe auf. Bis Ende 1946 mussten einige von der Militärregierung angeordnete Formalitäten erfüllt werden, u.a. mussten dem Hauptverein drei „möglichst angesehene“ Vereinsmitglieder (Rosa Schubert, Peter Bücker und Peter Krudewig) quasi als Leumundszeugen benannt werden.

Offiziell wurde die Vereinsarbeit am 7. 4. 1946 neu begonnen. Der Vorsitzende Lehrer Roeben trat 1958 von seinem Amt zurück, sein Nachfolger wurde Josef Plattes. 1954 waren bereits 68 beitragszahlende Mitglieder gemeldet. Dieser Mitgliederbestand änderte sich bis zum Ende der sechziger Jahre nur geringfügig. 1974 gab es jedoch – vermutlich durch das geänderte Freizeitverhalten – einen starken Rückgang bei den aktiven Mitgliedern. Die Senioren bauten 1985 eine 28-stufige



OG Winden. Das waren noch Zeiten. In den 50er Jahren konnte man noch ohne „Vennführerscheine“ und Lenkungsmaßnahmen im Hohen Venn wandern.
© Archiv OG Winden

ge Treppe in der Of enskaul, um Wanderern den Aufstieg zum „Eifelrand“ zu erleichtern. Nach dem 50-jährigen Jubiläumsfest (9. 10. 1988) wurden die Aktivitäten immer geringer.

Durch den Rücktritt des Vorsitzenden Josef Plattes am 13. 1. 1991 endete praktisch die Arbeit der Ortsgruppe. Nach einer Besprechung im April 1991 und einer erneuten Versammlung mit dem Bezirksvorsitzenden Josef Hüttemann mit dem Ziel, die geplante Auflösung der Ortsgruppe zu vermeiden, übernahm Josef Plattes erneut den Vorsitz. 1993 legte dann sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nieder. Durch die Initiative einiger Mitglieder wurde im gleichen Jahr zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung zwecks Reaktivierung eingeladen.

In dieser Versammlung wurde Willi Meier als Vorsitzender und Heinz Bracks als Stellvertreter und Schriftführer gewählt. Seit der Wiederbegründung erschöpft sich die Aktivität nicht nur im Wandern. Die Mitglieder beteiligen sich an der Ausweisung und Instandhaltung von Wanderwegen; an landschaftlich günstig gelegenen Haltepunkten wurden seit 1959 insg. 18 Ruhebänke aufgestellt. Anlässlich des im Jahre 1998 gefeierten 50-jährigen Jubiläums wurden weitere 5 Ruhebänke angeschafft. Inzwischen hat sich die Mitgliederzahl bei ca. 50 stabilisiert. Auch die Anzahl der aktiven Wanderer hat sich positiv entwickelt. In diesem Jahr bietet die OG Winden neben 27 Halb- und Ganztagswanderungen auch einen regelmäßigen Liederabend an. Obwohl dieser erst seit November 2002 stattfindet, nehmen etwa 10 bis 15 Sangesfreunde und -freundinnen teil. Beliebt ist auch der jährliche Busausflug, der in diesem Jahr zum Blumencorso nach Bad Ems führt.

Um neue – insbesondere jüngere – Mitglieder zu gewinnen, werden in diesem Jahr erstmals „Themenwanderungen“ durchgeführt, wie z.B. am Ostermontag eine Ostereierwanderung für Kinder, am 12. 7. eine Wanderung mit Besichtigung von historischen Kirchen, verbunden mit einem Grillnachmittag, und am 19. 10. eine Familienwanderung unter fachkundiger Leitung einer Försterin.

Der aktuelle Vorstand besteht aus dem Vorsitzenden Reinhard Wollgarten; Stellv. Vorsitzender Willi Meier; Geschäftsführer Klaus Vogel; 1. Wanderwart und Wegewart Kurt Schumacher; 2. Wanderwart Walter Harzheim; Kassiererin Hannelore Simons und Naturschutzwartin Alice Kaiser.

TERMINE

Jubiläums-Kongress der EVEA

EVEA. Der 50. Kongress der Europäischen Vereinigung für Eifel und Ardennen (EVEA) findet vom 11.–13. Juli 2003 in **Daverdis** (Provinz Luxemburg) in **Belgien** statt. Thema der europäischen Zusammenkunft ist die „Kultur“ (Literatur, Musik, Theater, Bildhauerei und Audio-Video-Technik). Schwerpunkt wird die Begegnung mit Kulturschaffenden der Provinz Luxemburg sein. Eine Besichtigung besonders gelungener lokaler Initiativen und Projekte im Kulturbereich ist ebenfalls vorgesehen.

Der 50. Kongress endet am Sonntag, dem 13. Juli 2003 mit der Generalversammlung der EVEA sowie mit der Aufführung des Oratoriums „Ruth“ von César Franck durch die Lütticher Philharmoniker. Ort der Aufführung ist die Basilika von St. Hubert.

Die Hauptgeschäftsstelle Eifelverein sucht ab sofort:

- **Aushilfskraft (m)**

für gelegentliche Lager- und Aufräumungsarbeiten in der Hauptgeschäftsstelle Düren sowie für Postfahrten mit eigenem Pkw. (steuerfreier Vertrag)

- **Anzeigenakquisiteur**

für das Einholen und Inkasso von Anzeigen in der Zeitschrift DIE EIFEL und im Eifeljahrbuch. (Handelsvertreter)

Auskünfte unter Telefon 0 24 21 / 1 31 21 (Herr Rippinger)

Weitere Infos und Anmeldungen: Marcel Lambrechts, Generalsekretär der belgischen Sektion der EVEA, 21 rue du Marché, B-6840 Neufchâteau, Tel. 00 32/61 27 76 95.

■ Büchermarkt

OG Breinig. Die OG Breinig veranstaltet am 29./30. März 2003 und am 5./6. April 2003 wieder einen „Antiquarischen Büchermarkt“, bei dem ca. 5000 Bücher und Broschüren aus verschiedenen Sachgebieten angeboten werden. Der Büchermarkt findet statt im Info-Zentrum Schlangenberg in Stolberg-Breinigerberg (frühere Hauptschule) von 11.00 bis 18.00 Uhr.

BEZIRKSGRUPPEN

■ Wanderwarte-Tagung

BG Düren-Jülich. Burg Nideggen und ihre Geschichte standen auf dem Programm der Fachtagung der Wanderwarte der BG Düren-Jülich, zu der Peter Frauenrath als Bezirkswanderwart eingeladen hatte. Dort führte Bezirkskulturwart Josef Brandenburg die 35 Teilnehmer fachkundig durch

das Burggelände und das Burgmuseum. Da der Eifelverein nach seiner Satzung auch die Aufgabe der Kulturpflege hat, war diese Führung gleichzeitig als Anregung an die Ortsgruppen für weitere kulturhistorische Exkursionen gedacht.

Anschließend informierte Josef Hüttemann als Bezirksvorsitzender über den geplanten Nationalpark Eifel. Auch der Eifelverein sieht in diesem Plan eine Chance für die gesamte Eifel. Deshalb arbeitete er auch im Förderverein für den Nationalpark und in den verschiedenen Arbeitsgremien mit. Der jetzt neugefasste Entwurf der Nationalparkverordnung zielt, so Hüttemann, in die richtige Richtung. Schon in der Präambel wird eindeutiger als bisher auch auf die Interessen der ortsansässigen Bevölkerung, die regionale Entwicklung der gewerblichen Wirtschaft und des nachhaltigen Tourismus abgestellt. Nach der Neufassung des Verbotskataloges kann außerdem davon ausgegangen werden, dass geführte Wanderungen des Eifelvereins ohne Rücksicht auf die Teilnehmerzahl nach wie vor zulässig bleiben. Zu dem Entwurf wird der Eifelverein noch offiziell Stellung nehmen.

Auf Anfrage aus aktuellem Anlass wurde klargestellt, dass der Eifelverein sich bisher noch nicht offiziell zu der derzeit diskutierten teilweisen Verlegung eines Wanderweges unterhalb von Burg Nideggen geäußert hat.

Die Veranstaltung endete mit dem Austausch der Wanderpläne für 2003 und dem Dank an Peter Frauenrath für gute Organisation und an Franz-Josef Brandenburg für die fachlich fundierte Führung.

Josef Hüttemann

Auch der Nikolaus hatte den Weg zu uns gefunden. Maria Draken wurde für 25-jährige Mitgliedschaft im Eifelverein geehrt, die Wanderführer erhielten für ihre Jahresleistung Präsente.

Ein besonderer Höhepunkt war ein vierteiliger Liedervortrag polnischer Weihnachtslieder in polnischer Sprache, gekonnt dargeboten und mit viel Beifall belohnt von Günter Romainczyk, einem Sangesbruder des MGV-Liedertafel, Bad Breisig, in der Klavierbegleitung unserer Frau Klerings. Mit einem herzlichen Dank an die Mitwirkenden und Helfer, besonders aber nochmals an Cilly Klerings für die musikalische Gestaltung und Gesangsbegleitung, endete das vorweihnachtliche Festprogramm.

Gerhard Zervas

Kontakte zu Inserenten

OG Berlin. Die Berliner Eifelreue gestalten einen nicht unerheblichen Teil ihres Budgets für die Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des Eifelvereins über Einnahmen durch Inserate (zur Zeit 17). In der Vergangenheit verlängerten Firmen, Institutionen ihre Anzeigen häufig nicht. Ihnen wurde nicht deutlich, welchen Zulauf sie über die Bekanntmachung in unserem Programm haben oder haben könnten.

Im vergangenen Jahr, initiiert durch unsere Wanderleiterin Sieglinde Issel, besuchten wir im Rahmen unserer Wanderungen mit einer Wandergruppe Inserenten im Berliner Raum. Die Verantwortlichen erkennen dadurch die Möglichkeit der Verbreitung des Bekanntheitsgrades ihrer Produkte und Angebote.

Annegret Wieck

ORTSGRUPPEN

Polnische Weihnachtslieder

OG Bad Breisig. 85 Mitglieder und Gäste waren der Einladung zur Weihnachtsfeier der OG Bad Breisig am 7. 12. 2002 gefolgt. Nach der Begrüßung, einschließlich des Bürgermeisters der Verbandsgemeinde Bad Breisig, Hubert Busch, führte Gerhard Zervas durch das weihnachtliche Festprogramm.

Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder, am Klavier begleitet von unserem Mitglied Cilly Klerings, heitere Geschichten und besinnliche Gedanken zur Weihnacht, vorgetragen von Vereinsmitgliedern, bereicherten das Programm.

Wandern und Schutz der Natur

OG Gerolstein. Auf ein erfolgreiches Wanderjahr 2002 kann die OG zurückblicken. Dies wurde in der jüngsten Jahresmitgliederversammlung deutlich, zu der Vorsitzender Matthias Pauly zahlreiche Mitglieder begrüßen konnte. Pauly dankte den aktiven Mitgliedern für ihre Arbeit, besonders Wanderwartin Marlene Zahnd für die Erstellung des neuen Wanderplanes 2003 und den Sponsoren des Wanderplanes.

Im zurückliegenden Jahr 2002 wurden 28 Ganztags-, 35 Halbtags- und 12 Seniorenwanderungen sowie eine Wander- und Erlebniswoche im Vinschgau angeboten, berichtete die Wanderführerin rückblickend.

Diese Angebote seien von 959 Teilnehmern angenommen und dabei die Strecke von 785 Kilometer erwandert worden. Auch die angebotenen Stammtischabende wurden von 253 Besuchern angenommen. Der Veranstaltungs- und Wanderplan 2003 enthält wieder zahlreiche Wanderangebote sowie mehrere Veranstaltungen zum Festjahr „50 Jahre Wiederverleihung der Stadtrechte für Gerolstein“. So veranstaltet die Ortsgruppe im April im Foyer des Rathauses Gerolstein die Gemäldeausstellung „Für Mensch und Natur“ und Ende November gemeinsam mit den Burgschauspielern einen Heimatabend im Rondell.

Auch die Wegewarte Walter Assion und Friedel Bachem können über Mangel an Arbeit nicht klagen, denn zu markieren sind 140 Kilometer örtliche Wanderwege und 110 Kilometer Hauptwanderwege. Naturschutzwart Hans Eichberichterete u.a. über Biotoppflegearbeiten in Zusammenarbeit mit den NABU-Ortsgruppen Obere Kyll und Gerolstein auf Seiderath in Pelm. Weiterhin laufen die 1990 begonnene Standortbeobachtung und Kartierung von Orchideen. *Erwin Schöning*

■ Weihnachtsfeier mit Kindern

OG Jünkerath. Zu einer Feier im Advent 2002 traf sich die große Eifelvereinsfamilie im Saal Schmengler/Bohlen. Lange Tischreihen waren mit Adventsgestecken geschmückt, viele Kerzen brannten und das gab allen Gästen das Gefühl ... bald ist Weihnachten. Die schönen Lieder hatte der Kinderchor der Seelsorgeeinheit fleißig eingeübt, die Kleinen wurden mit herzlichem Beifall bedacht. Nikolaus, der Bischof von Myra, stand im Mittelpunkt der Darbietungen, Schüler der Klasse 4 lasen Legenden vor, inszenierten einen Sketch. Zwischendurch sang Manuel Baum aus Baasem alte Weihnachtslieder, Kurt Steffens vom Don-Bosco-Haus begleitete am Keyboard und gemeinsames Singen war angesagt.

Der Nikolaus kam, gab einen Jahresbericht über Aktivitäten in und mit der Jünkerather Ortsgruppe, lobte, machte Vorschläge für die Arbeit im kommenden Jahr; verschwand. Sein Mitbringsel teilten die Vorstandsmitglieder aus, für jeden Gast einen großen Weckmann. Noch ein Wichtelmännerspiel der Schulkinder, danach zeigte Kulturwart Uwe Klug Dias zum Thema Nikolaus, Fotos von alten Ikonen, die zu berühmten Legenden gemalt wurden. *Marianne Schönberg*

■ Das Gute liegt so nahe...

OG Lammersdorf. Die Wanderführer der Mittwochsguppe haben sich bei der Gestaltung des Wanderplanes 2003 wieder viel Mühe gemacht. Wie üblich wird alle 14 Tage eine Tour zwischen 14 und 16 km Länge angeboten.

Für das Wanderjahr 2003 stehen 25 Wanderungen auf dem Programm. Auf allgemeinen Wunsch wurden näher liegende Wandergebiete gewählt, denn auch die Nordeifel und besonders das Hohe Venn weisen reizvolle Touren auf. *Walfried Mathée*

■ 50 Helfer für das Burgenfest

OG Manderscheid. Eine erfolgreiche Bilanz zog Vorsitzender Manfred Steffens. Viele schöne Wanderungen und Ausflugsfahrten fanden im Jahre 2002 große Resonanz. Das Programm des Eifelvereins wird jährlich ergänzt durch geologische Exkursionen des Maar museums, biologische Angebote der Visenda sowie Dia-Vorträge und andere Veranstaltungen der Kurverwaltung. Dies alles zusammen stellt ein vielseitiges Unterhaltungsprogramm dar, das auch in der Gästebetreuung der Kurstadt Manderscheid eine wichtige Rolle spielt. Zu den Aktivitäten im Jahre 2002 konnte Wanderwart Hans Lingscheid eindrucksvolle Zahlen nennen: 26 Tageswanderungen, 20 Halbtageswanderungen, 51 für die Kurverwaltung durchgeführte Wanderungen, 2 Radwanderungen, 4 Ausflugsfahrten und der Umweltschutztag mit 42 Beteiligten. Für das Burgenfest stellte die Ortsgruppe 50 Helfer bereit. Nach der Entlastung des Vorstandes standen Neuwahlen an. Vorsitzender Steffens bedauerte, dass die bisherige Geschäftsführerin Martha Hubertz, die Schatzmeisterin Maria Roth und die Beisitzerin Martina Stolz, Organisatorin zahlreicher Theaterfahrten, nicht mehr für eine Wahl zur Verfügung stehen. Steffens dankte den Ausscheidenden für die vorbildliche Arbeit und überreichte ein Präsent. Zur neuen Geschäftsführerin wurde Petra Krause, zur Schatzmeisterin Birgit Schuh und zur Beisitzerin Marga Groß gewählt. Für die übrigen bisherigen Vorstandsmitglieder erfolgte Wiederwahl.

Der Vorsitzende teilte den Versammlungsteilnehmern mit, dass im vergangenen Jahr für die Wanderführer/-innen beim „Deutschen Roten Kreuz“ ein „Erste Hilfe Kursus“ durchgeführt wurde. Nachdem für sie Handys angeschafft wurden, war dies eine weitere Maßnahme, den Wanderteilnehmern im Notfall Hilfe leisten zu können. *Otto Hohns*

Schlimme Eingriffe in die Natur

OG Monschau. Turnusgemäß wurde bei der Generalversammlung am 10. Januar ein neuer Vorstand gewählt: wiedergewählt wurden Vorsitzender Manfred Brandenburg, Schriftführer Dieter Leufer, Schatzmeisterin Marlene Otten, Wanderwart Hans Georg Schramm, Wegewartin Birgit Röseler, Naturschutzwart Hans Röseler, neu als Kassenprüfer Ingo Mertens und Rolf Motte. Geschäftsführer Matthias Cosler, dem der Vorsitzende für seine ausgezeichnete, jahrelange Arbeit in dieser Eigenschaft, aber auch als Wanderführer und Organisator von Wochenwanderungen nachdrücklich dankte, verzichtete wegen ungelöster Fragen im Vorstand auf eine Wiederwahl. Sein Amt nimmt der Vorsitzende kommissarisch wahr.

2002 war ein großartiges Wanderjahr mit rund 6200 Teilnehmern über 2420 Kilometer bei 184 Wanderungen, davon allein 150 in den drei Seniorengruppen unter Helga Vallot, Dieter Leufer und Matthias Cosler.

Der Kassenbericht der Schatzmeisterin war ausgezeichnet, was den Bericht wie den Bestand angeht. Die Mitgliederzahl sank bei vier Neuanmeldungen um 27 auf nunmehr 170 Vollmitglieder.

Heftige Kritik gab es vom Naturschutzwart über die offenbar unabwendbaren Eingriffe in die Natur durch immer mehr Mobilfunkantennen in den Ortschaften, riesige Windräderansammlungen, Holzeinschläge ohne Rücken der Reste, Bodenversiegelungen durch Neubau- und Industriegebiete. Er fühle sich als örtlicher Naturschutzwart überflüssig. Andererseits hat er Wanderwege freigeschnitten und mit Vorstandsmitgliedern und der Stadt kritisch Spazierwege begangen und Verbesserungen angeleiert. Die Vorstandsmitglieder haben je weils eine der Wanderhütten in Patenschaft genommen; alljährlich führt die Ortsgruppe Spazierwegsäuberungswanderungen durch. Gerne angenommen wird das Angebot an Jugendherberge, Schulen und Kindergärten zu heimatkundlichen Führungen durch das Venn, die Stadt und die Burg. *Pejo Weiß*

Sehet unsere Welt erstrahlet ...

OG Neuss. Ein Höhepunkt für den Neusser Eifelverein ist je weils die Jahresabschlussfeier am ersten Advent. Die große Schar der Eifelreunde musste sich ein neues Domizil suchen, da der Saal im Martin-Luther-Haus leider nicht mehr ausreichte. So fanden die Mitglieder den neuen Weg zur geräumigen Aula der Telekom.

Alte Ansichten vom Rhein, von Bonn und von der Eifel

Hochwertige Bildbände mit alten Grußkarten aus der Sammlung des Autors, Herbert Weffer!



BONN - ALS DIE ZEIT ANFING STEHENZUBLEIBEN



je Buch **29,- €** inkl. MwSt.
im Verlag oder im Buchhandel

DCM

Druck Center Meckenheim

Eichelnkampstraße 2 · 53340 Meckenheim
Tel.: 02225/8893-550 · Fax: 02225/8893-558
E-Mail: dcm@druckcenter.de

In der großen Schar der Gäste konnte der OG-Vorsitzende Karlheinz Steinbeck seinen Chef, den Vorsitzenden des Gesamt-Eifelverein, Dr. Hans Klein aus der Nordeifel begrüßen. Er erfreute die Neusser Wanderfreunde mit einem nachdenklichen Gedicht „Ich wünsche Dir Zeit“.

Grußworte überbrachten die stellvertretende Bürgermeisterin Angelika Quiring-Perl, der stellvertretende Landrat Hermann Josef Dusend und Prior Basilius vom Kloster Langwaden.

Ein Bläserquartett vom Musikwerk Neuss unter der Leitung von Klaus Tschöpe erfreute die Eifelreunde mit adventlichen Weisen.

Eine Augenweide und Ohrenschaus waren die Tänze und Gesänge mit hinreißender Live-Musik der portugiesischen Folkloregruppe Os Tradicionais.

Beiträge von Mundartdichterin Maria Meuter und Cilli Fieten aus Büttgen, von Hella Laarmann und Dr. Marga Eisenbrand mit der anrührenden Geschichte in Gedichtform aus dem Försterhaus rundeten das Programm ab. *Sigrid Steinbeck*

■ Weihnachtsmarkt voller Erfolg

OG Reifferscheid. Der von der hiesigen Ortsgruppe seit fünf Jahren durchgeführte Weihnachtsmarkt auf der Burg Reifferscheid, immer am 1. Adventswochenende, erfreut sich stetig wachsender Beliebtheit. Davon zeugen die ständig steigenden Besucherzahlen – letzten Jahr ca. 3.000 – und die Zahl der Aussteller (38), obwohl dies kaum übertrifft. Schließlich bilden das Burggelände und die Gassen im historischen Teil des Ortes einen kaum zu über treffenden malerischen und anheimelnden Rahmen für eine solche Veranstaltung.

Ein weiterer Grund für den wachsenden Zuspruch liegt darin, dass alle marktschreierischen Töne vermieden werden; die meisten Aussteller aus der Umgebung präsentieren regionaltypische, überwiegend selbst erstellte Geschenkartikel zum Weihnachtsfest. Dem Ambiente angepasst ist das Rahmenprogramm, das von einheimischen und aus den Nachbarorten kommenden Musikgruppen bestritten wurde. So traten jeweils samstags und sonntags ein Alphorntrio sowie das Jugendblasorchester Rescheid auf. Und auch die Turmbläser aus Manscheid und das Blasorchester Reifferscheid kündigten das Weihnachtsfest an und unterhielten die Besucher in angemessener Weise.

Für die Kinder war der Besuch des Nikolaus an beiden Tagen von besonderem Interesse. Er zog die jungen Besucher in das Geschehen ein und überreichte viele Geschenke aus seinem prall gefüllten Gabensack. *Michael Hamacher*

■ Mit Schwung ins neue Jahr

OG Schlich. Zahlreiche Mitglieder konnte Peter Frauenrath beim 14. Gründungsfest der Ortsgruppe Schlich am 21. 12. 2002 im Vereinslokal Wettstein begrüßen. Durch das anspruchsvolle Programm, zusammengestellt von Rosemarie Frauenrath, führte Matthias Heck. Lieder, Gedichte und Geschichten zur Weihnachtszeit wurden den aufmerksamen Zuhörern geboten. Die inzwischen starke Mundharmonikagruppe unter der Leitung von Ingrid Groß stimmte musikalisch auf die besinnliche Zeit ein. Der Gast-Männer-Kirchenchor St. Jöris mit seinem Dirigenten H. J. Büttgen bereicherte die musikalischen Darbietungen. *I. Dahmen*

**Die Mai/Juni-Ausgabe
(Heft 3/2003) erscheint Anfang Juni 2003
Redaktions- und Anzeigenschluss:
4. April 2003**

Zeitschrift „DIE EIFEL“ ISSN 0176-8255

Herausgeber und Verlag: Eifelverein, Stürtzstraße 2-6, 52349 Düren, Telefon 0 24 21/1 31 21, Telefax 0 24 21/1 37 64, E-Mail: post@eifelverein.de; Internet: www.eifelverein.de

Redaktion: Manfred Rippinger, Hauptgeschäftsführer Eifelverein

Anzeigenverwaltung: Günther Döhring, APM Agentur für Print- und Media, Hauptstraße 4, 53426 Königfeld, Telefon 0 26 46/9 11 60, Fax 0 26 46/9 11 61, E-Mail: agentur@apm-doehring.de

Diese Publikation wurde gefördert mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbandes Rheinland.